

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 11. Oktober. Se. Majestät der König haben Allerhöchst
geruht: Dem Rechnungs-Rath a. D. Karl Christopher Grunow zu Berlin
den Röthen Adler-Orden vierter Klasse und dem Schultheuer Lange zu
Wuhden im Kreise Lebus das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Vorste-
her des Preußischen Postamts in Bremen, Postdirektor Dr. Bartsch, den
Charakter als Preußischer Ober-Postdirektor zu verleihen; ferner die von der
Stadtverordneten-Versammlung auf sechs Jahre getroffene Wahl des vor-
maligen Präsidenten der Ober-Rechnungs-Kammer Seiffert zum Beige-
ordneten der Stadt Nordhausen zu bestätigen; auch dem Professor Dr.
von Graefe an der Universität zu Berlin, zur Aulegung des von des Sul-
tans Majestät ihm verliehenen Medschidje-Ordens dritter Klasse, und dem
Professor Dr. Kirchner-Nichars zu Köln zu Aulegung des von des Königs
von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des
Dienst-Ordens vom heiligen Michael die Erlaubnis zu ertheilen.

Der Geheime expedirende Sekretär und Kalkulator, Rechnungs-Math
Lamé ist auf seinen Antrag vom 1. Januar 1863 ab mit der geistlichen
Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Marburg, Freitag 10. Oktober. Der Exminister
Hassenpflug ist in der verwickelten Nacht um 2 Uhr gestorben.

Es ist nur noch ein Schritt zum Verfassungsbruch.

Das gestrige Berliner Telegramm befürchtet, daß unser Minister-
präsident jetzt entschlossen ist, mit dem Herrenhause allein zu regieren.
Die entente cordiale ist unverkennbar und es zeigt sich schon, wie be-
reitwillig das Haus ist, dem Minister auf halbem Wege entgegen zu
kommen; mit dem Armin'schen Amendent, dessen Annahme in sicherer
Ausicht steht, beginnt das Ignoriren des Abgeordnetenhauses und
der Aulauf gegen die Verfassung. Das Herrenhaus kann sich zwar auf
den Buchstaben stützen, aber es sündigt gegen den Geist der Verfassung.
Der Schlusssatz des Art. 62 lautet: Letztere (die Staatshaushaltsetats) werden von der Ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt.
Wenn nun zwar behauptet ist, das Herrenhaus habe auf die Regierungs-
vorlage, die dem Abgeordnetenhaus gemacht werde, gar nicht mehr zurück-
zugehen, sondern sich nur mit dem Budget, wie es aus dem andern
Haus hervorgegangen sei, zu beschäftigen, so ist das allerdings eine Auf-
fassung, die durch den Wortlaut des Artikels nicht gestützt wird — aber
sobald auf den unbestrittenen Sinn derselben zurückgegangen wird, muß
zugestanden werden, daß das Herrenhaus durchaus gegen denselben ver-
stößt, wenn es sich hinsichtlich der Etatsfeststellung ein gleiches Recht mit
dem andern Hause beilegt. Das Herrenhaus hat nach den von seinem
eigenen Central-Ausschusse (in dem Berichte vom 19. Januar 1850)
adoptirten Motiven zu dem angeführten Artikel „nur zu prüfen, ob
etwas Wesentliches übersehen oder ein wichtiges Princip verletzt sei“. Im
Uebrigen lauten die Motive dahin: „Sobald die Erste Kammer aufhört,
eine reine Wahlkammer zu sein, folgt daraus von selbst, daß der Zweiten
Kammer, wie es in denjenigen Staaten, wo die konstitutionelle
Staatsform dauernden Bestand gewonnen hat, überall der Fall ist, ein
überwiegender Einfluß auf Finanzfragen eingeräumt werde.“ Wo bliebe
denn aber der überwiegende Einfluß des Abgeordnetenhauses, wenn das
Herrenhaus im Stande wäre, mit der Regierung vereinigt, dem Lande
ein Plus von 6 Millionen aufzuerlegen, dem das Abgeordnetenhaus wi-
dersteht? Wenn jetzt in Preußen Napoleonische Politik getrieben werden
soll, so erwäge man wohl, daß der Kaiser das Recht der Budgetbewilligung
mindestens formell geachtet hat, daß aber auch in Preußen eine
Politik der faits accomplis niemals am Orte sein wird. Als Napoleon
seinen zweiten Dezember mache, war das französische Volk matt und
indifferent, es begehrte Ruhe um jeden Preis. Diese Phase haben wir
hinter uns; wir haben ferner, was die französische Nation damals nicht
hatte, und was uns auch beim Eintritt des Ministeriums Brandenburg-
Manteuffel fehlte, eine von König und Volk beschworene Verfassung;
vor Gewaltstreichen auf die Dauer sind wir also in Preußen sicher.

Alle Parteien versichern, die Verfassung zu achten und an ihr nicht
rütteln zu wollen. Die Regierung könnte also nur den Versuch machen,
sich mit Interpretationen zu helfen, aber bald würde sie das Abgeord-
netenhaus erinnern, daß sie nicht einseitig die Verfassung anzusehen habe
und sie dazu drängen, sich entweder den bisher geltenden Auslegungen
zu fügen oder zum offenen Verfassungsbruch überzugehen. Die Ver-
fassung ist keineswegs fertig, noch manche scheinbare Lücke ist auszu-
füllen und dieser und jener Punkt kann Gegenstand verschiedener Auf-
fassung werden — aber über die Grundprinzipien kann kein Streit ent-
stehen, und ein Grundprinzip ist, daß bei Etatsfeststellungen im Abge-
ordnetenhaus der Schwerpunkt liegt. Das Abgeordnetenhaus repräsen-
tiert nicht einzelne Stände, wie das Herrenhaus, sondern das ganze Volk — und es können den Vertretern von 8 Millionen Preußen mittelst
spitzfindiger Verfassungsanslegung nicht Rechte entwunden werden, die
nicht erst aus der Verfassung herrühren. Das Problem, die Regie-
rungsmaschine mittelst des Herrenhauses in Bewegung zu erhalten, wird
nicht so leicht zu lösen sein, als man in Berlin vielleicht glaubt. Herr
v. Bismarck scheint zu denken: manus manum lavat — er verspricht,
den Rechten des Herrenhauses Aufsehen zu verschaffen, und das Herren-
haus wird der Regierung nichts schuldig bleiben. Dieses freundliche
Verhältniß kann kurze Zeit unseres Verfassungsorganismus lähmen,
aber zerstören wird es ihn nicht; es kann unendlichen Schaden nach In-
nen wie nach Außen anrichten, aber die Bedingungen, aus dieser Krisis
gesund wieder hervorzugehen, sind da und liegen in der legalen Position
des Abgeordnetenhauses.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Okt. [Die Budgetkrise
und das Herrenhaus; Graf Bernstorff.] Allem Anschein

nach wird die Session ohne Lösung des Budgetkonflikts zu Ende gehen. Offen-
bar waren die Stimmlührer des Herrenhauses bis zum letzten Augenblick
unentschlossen in Betreff der dem Hause zu empfehlenden Taktik. Als
der Bericht der Budgetkommission des Herrenhauses zum Abschluß kam,
da war eben noch die jüngste, durch Hrn. v. Bismarck versuchte „Episode
der Vermittelung“ in der Schwere. Die gemäßigteren Elemente des
Hauses wollten einer etwaigen Verständigung auf Grund des Vincke'schen
Amendements nicht das Thor verschließen, und deshalb war der Antrag
einer „Zwischenverhandlung mit dem Abgeordnetenhaus“ in der Kom-
mission mit 17 Stimmen gegen 3 angenommen worden. Inzwischen
hat der Wind sich aber gewendet: nach Ablehnung des Vincke'schen
Amendements und Annahme der Gorkebeckschen Resolution war die
Ansicht auf eine Vermittelung wieder entchwunden, und die heutige
Erklärung des Ministerpräsidenten konstatirt, daß die Regierung sich von
weiteren Verständigungsversuchen mit dem Abgeordnetenhaus für jetzt
keinen Erfolg verspricht. Darnach unterliegt es keinem Zweifel, daß das
Herrenhaus auf die als Notbehelf vorgeschlagene Zwischenverhandlung
mit der Kammer nicht eingehen wird. Dagegen scheint die Stimmen-
mehrheit dem Armin'schen Antrage gesichert zu sein, welcher einen Be-
schluß des Herrenhauses in zwei Alten vorschlägt: 1) Verwerfung des
vom Abgeordnetenhaus amendierten Budgetentwurfes und 2) Zustimmung
zu dem Budgetentwurf der Regierung. Das Wunderbare an diesem
wunderbaren Antrage, welcher mit aller bisherigen konstitutionellen
Praxis in Widerspruch steht, ist offenbar der Umstand, daß die Urheber
der Motive dieselbe doch wieder als einen Anknüpfungspunkt zu weiteren
Unterhandlungen mit dem Abgeordnetenhaus bezeichnen, indem sie der
Regierung anheimgeben, nach dem erwarteten Beschuß des Herrenhauses
die Budgetvorlage noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückge-
langen zu lassen. Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß man
von einer Erneuerung der Verhandlungen nur eine Verschärfung der
prinzipiellen Gegenfälle zu befürchten habe, welche die Verständigung für
die Zukunft erschweren würde, ist es nicht wahrscheinlich, daß die Regie-
rung noch einmal mit der Budgetvorlage vor die Kammern treten werde.
Vielleicht erwartet man binnen kürzester Frist den Schluß der parlamen-
tarischen Session. Daß derselbe nicht durch den König in Person voll-
zogen werden wird, steht fest. — Graf Bernstorff hat heute einen leichten
Vortrag beim König gehalten und die Verwaltung des auswärtigen De-
partements definitiv niedergelegt. Nach den getroffenen Vorbereitungen
wird er am Montag auf seinen Botschafterposten nach London abgehen,
wo selbst noch immer seine Familie weilt.

Berlin, 10. Oktober. [Vom Hof; Verschiedenes.] Der König kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin und arbeitete
gleich nach seiner Ankunft mit dem Kriegsminister v. Roos, dem General-
adjutanten v. Alvensleben und dem Major v. Begefaß. Nach den hierauf
folgenden verschiedenen Vorträgen empfing der König eine Deputation des
hiesigen preußischen Volksvereins, welche eine Ergebnissadresse
überreichte. Mitglieder dieser Deputation waren der Lehrer Tiege, der
Schuhmachermeister Kappa, der Oberälteste der Goldschmiede-Zinnung,
Neuhauß, der Schmiedemeister Dahms, der Waisenhausinspektor Flügel.
Nachmittags konferierte der König mit dem Ministerpräsidenten v. Bis-
marck-Schönhausen und ertheilte alsdann dem Gefandten Grafen Bern-
storff, der morgen nach London abgeht, eine Abschiedsaudienz. Um
4 Uhr war große Tafel im Palais, Einladungen hatten erhalten die
Mitglieder des Herrenhauses Fürsten W. und B. Radziwill, Herzog
von Ratibor, Fürst Lichnowsky, Fürst Solms-Lich, Oberst-Kammerherr
Graf Redern, Graf zu Dohna-Schlobitten, Graf Schleffen-Sandom, Ober-
präsident Dr. v. Duesberg, die Kammerherren v. Brand und v. Guizotow,
Geh. Justizrat a. D. v. Plotzer; ferner Prinz Byron von
Kurland, der Oberpräsident der Provinz Pommern Senfft v. Pilach, die Generallieutenants v. Bonin und v. Falckenstein
und Andere. Nach Aufhebung der Tafel empfing der König noch
den englischen Gesandten Lord Loftus und begab sich alsdann nach
Schloß Babelsberg zurück, wo er mit dem Prinzen Karl, der heute
Morgens von Paris nach Potsdam zurückgekehrt ist, den Thee einnahm.
— Die Königin Witwe traf heute Nachmittags von Sanssouci hier
ein, wohnte im Diakonissenhaus Bethanien nach 3 Jahren zum ersten
Male wieder einer Feier bei und begab sich alsdann nach Potsdam zurück.
— Wie schon bekannt, ist dem Minister der landwirtschaftlichen
Augenlehenheiten, Graf v. Ippenitz, die interimsistische Leitung des Han-
delsministeriums übertragen worden. Au sonst gut unterrichteter Stelle
höre ich nun, daß der Graf sich bereit erklärt, dies Ministerium zu über-
nehmen. — Auf der Durchreise von Paris nach Petersburg weilt seit
gestern früh der bisherige russische Gesandte Baron v. Budberg hier.
Derselbe hatte gestern und heute Besprechungen mit Herrn v. Bismarck.
Heute Abend geht Baron v. Budberg seine Reise nach Petersburg fort,
will aber schon Mitte November in Paris zurück sein. Für den hiesigen
russischen Gesandtschaftsposen soll der Schwager des Baron v. Budberg,
Herr v. Dubril, bestimmt sein. — Graf v. Bernstorff hat heute bereits
seine Reiseeffekten nach London vorausgeschickt.

[Unterrichtswesen.] In dem „Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ in Preußen (August- und September-
heft) werden u. A. folgende Verordnungen mitgetheilt: Cirkulardekret
des Ministers des Innern vom 17. Juli c., daß in Folge allerh. Ge-
nehmigung die dem Ministerium vorbehaltene Befugniß, Ausländern die
Aulegung und Fortsetzung von Privatschulen, das Recht Privatunterricht
zu ertheilen und Hauslehrerstellen anzunehmen, zur Vereinfachung des
Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwessens den königl. Regie-
rungen übertragen worden ist; ein Bescheid des Ministeriums der geist-
lichen u. Angelegenheiten vom 25. August c., wonach die Wahl des Buch-
druckers beim Druck von Doktor-Dissertationen nicht dem Studirenden,
sondern dem Dekan der betreffenden Fakultät zusteht; desgl. vom 8. Au-
gust c., daß bei stiftungsmäßig für eine bestimmte Konfession gegründeten
höheren Schulen für den Religionsunterricht der Schüler anderer Kon-
fessionen von deren Eltern zu sorgen ist, so lange die Zahl dieser Schüler

eine geringe bleibt; desgl. vom 25. Juli c., daß auch bei Feststellung des
Schulgeldes in Vorbereitungsklassen höherer Bürgerchulen die Bezirks-
regierung mitzuwirken hat, damit das Schulgeld nicht zu hoch gegriffen
werde; desgl. vom 4. Septbr. c., daß die Einführung der Direktoren
städtischer höherer Unterrichtsanstalten Sache des Provinzial-Schulkolle-
giums ist, dem Patronat aber unbenommen bleibt, sich durch einen De-
putirten vertreten zu lassen.

[Zum Handelsvertrage.] Die „Kreuz-Z.“ theilt die
Erklärung der nassauischen Regierung in Betreff des Handelsvertrags
an ihren hiesigen Geschäftsträger Freiherrn v. Löwenstein in folgendem
Wortlaut mit: „Die herzögliche Regierung erklärt sich vollkommen ge-
neigt, sich dem preußisch-französischen Handelsvertrage anzuschließen,
wenn sämmtliche Zollvereins-Regierungen ihren Beitritt zu diesem Ver-
trage erklären werden. Unverkennbar würden die in dieser Sache noch
obwaltenden Schwierigkeiten vermieden werden, wenn vor Abschluß
des in Rede stehenden Handelsvertrages einer Zollkonferenz der Inhalt
desselben zur Beratung und eingehenden Erwägung aller Detailbestim-
mungen vorgelegt worden wäre. Noch jetzt bin ich der Überzeugung,
daß ohne eine solche nachträgliche Konferenz eine allseitige Uebereinstim-
mung kaum zu erzielen sein dürfte. In dieser Konferenz würde alsdann
auch die nothwendige und ersehnte Regelung der handelspolitischen Be-
ziehungen zu Ostreich, anschließend an die Stipulation des Vertrages
von 1853, welchen die herzögliche Regierung als in voller Gültigkeit be-
stehend betrachtet, zum Austrag gebracht werden können.“

Der Ausschuß des deutschen Handelstages in München
hat unterm 8. d. eine Erklärung erlassen, nach welchen sich derselbe durch
zahlreiche Anmeldungen veranlaßt sieht, neue Beitragsmeldungen nicht mehr
anzunehmen und am 10. d. die Mitgliederlisten zu schließen. Von dem
Präsidenten Hausemann aus Berlin und dem Fabrikanten Hurzig
aus Hannover sind dem Handelstag Resolutionen zur Annahme empfohlen,
welche die Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins bezeichnen.

Danzig, 9. Okt. [Marine.] Es ist höhern Orts der Be-
fehl ertheilt worden, daß die Korvette „Arcona“ schleunigst außer Dienst
gestellt und an die königl. Werft legen soll, damit die ausgediente Mann-
schaft unverweilt zur Entlassung gelangen könne. (Danz. D.)

Bayern. München, 8. Oktober. [Die Königin von
Neapel.] Es ist jetzt ausgemacht, schreibt man der „D. A. Z.“ daß die
Königin Marie beiden Sicilien nicht nach Rom zurückkehrt. Dieselbe
hat sich von ihrem Bruder, dem Herzog Ludwig, in das Ursulineninnen-
kloster zu Augsburg führen lassen, um dort den Zureden zu entgehen,
welche sie bewegen wollen, die Schicksale Franz' II. wieder zu theilen.
Die Ehe ist längst keine glückliche gewesen. Das Ausharren der jungen
Königin in Gaeta verliert viel von der Romantik, womit dasselbe von der
Partei umgeben wurde, um so mehr muß aber dem Muth und der Geduld,
welche die bayerische Herzogstochter dort bewiesen hat, die Anerken-
nung verbleiben. Nicht unwesentlich wird die moralische Niederlage,
welche Franz II. durch die Trennung der liebenswürdigen Gemahlin
erleidet, für Victor Emanuel und die Einheit Italiens in das Gewicht
fallen.

Nürnberg, 8. Oktober. [Der hiesige Arbeiterverein]
lädt „alle Arbeitervereine Deutschlands, Innungsverbrüderungen
und Freunde des sozialen Fortschritts“ auf, den 1. November
nach Nürnberg zu einer Zusammenkunft ein, um „gegenüber dem so-
genannten Handwerkertage zu Weimar zeitgemäße Beschlüsse zu fassen“.
Auf der Tagesordnung steht die Gewerbefreiheit, ein allgemeiner deut-
scher AlterverSORGungsverein für Arbeiter u. s. w. (Es soll hier gegen
die konservativen Bestrebungen des deutschen Handwerkerbundes eine
Agitation hervorgerufen werden.)

Frankreich.

Paris, 8. Oktober. [Tagesbericht.] Die kaiserl. Familie
kommt nun definitiv heute Nacht in St. Cloud an. Nächsten Sonn-
abend findet großer Ministrerrath statt. Es soll nun die römische Frage
in ein neues Stadium treten. Man würde nochmals Reformen ver-
langen, und in dem sicher eintretenden Falle einer erneuerten Weigerung
einen Termin von 3 Monaten für den Abzug der einen, von 6 Monaten
für den Abzug der zweiten Hälfte der französischen Garnison von Rom
ansetzen. (?) — Es wird, wie man vernimmt, im Monat November
eine außerordentliche Session des gesetzgebenden Körpers stattfinden, worin
das Gesetz über die obligatorische Konversion der 4½ proz. Rente vorge-
legt werden soll. — Der Vicelin von Egypten wird dem Prinzen Na-
poleon und seiner Gemahlin zu Ehren großartige Festlichkeiten veran-
stalten. In dem Programme kommt auch eine Deputation der französischen
Arbeiter des Suekanals vor, welche dem Prinzen für den diesem Unter-
nehmen von dem Kaiser gewährten Schutz zu danken hat. (S. Turin.)

Graf Zamosty hat, wie es heißt, von dem Kaiser von Russland die
Erlaubnis erhalten, während seiner provisorischen Landesverweisung seinen
Aufenthalt hier in Paris nehmen zu dürfen. — Der Staatsminister hat
wieder zur Hebung des französischen Drama's, eine neue Geschäftsordnung
erlassen, der zufolge die Theaterdirektoren angewiesen sind, jeden Monat
die Bilanz des finanziellen Standes ihres Unternehmens vorzulegen. —
Man spricht in der offiziellen Welt von einer besondern Mission nach
Deutschland, die dem Marschall Niel übertragen werden solle. — Herr
Guérout erklärt heute in der „Opinion Nationale“ mit düren Worten:
„Die deutsche Einheit kann nur durch Erniedrigung (abaissement) Ostreichs und durch Vergrößerung (agrandissement) Preußens zu Stande kommen. Preußen kann sich aber nicht vergrößern, ohne daß Frankreich, im Interesse seiner Sicherheit, im Rechte sei, eine Grenz-
berechtigung zu verlangen. Auch da würde England Opposition machen
und zwar, wie bei Nizza und Savoyen, eine machtlose, aber erbitterte und
lärmende Opposition.“

Paris, 9. Oktober. Nach der „France“ hätte Garibaldi,
als man ihm seine Amnestie mittheilte, geäußert, daß man nur

den Schuldigen amnestiren könne; er schlage die Gunst aus; er werde bald von der vollen Wahrheit Kenntniß geben.

Italien.

Turin, 8. Oktober. [Tagesbericht.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht den zum Schutze des literarischen und artistischen Eigentums zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrag. — Die hiesigen Blätter sprechen sich über den Amnestie-Erlaß sehr günstig aus. — Wie man hört, leidet Garibaldi an leichten Auffällen von Gelenk-Rheumatismus. — Aus Neapel wird gemeldet, daß der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde nach Ajaccio abgereist sind. Man glaubt, daß sie die beabsichtigte Reise nach Egypten aufgegeben haben. — Aus Campobasso (Molise) meldet eine Depesche, daß die Post von Neapel von Räubern überfallen wurde, welche den Postillon tödten und die Briefschaften zerstört. Der Telegraphendraht ist an drei Stellen von den Räubern durchschnitten worden. — Der „Discuzione“ zu folge sind am 1. Oktober dreizehn Personen in Palermo erdolcht worden. Die Mörder trugen ein schwarzes Barett und näherten sich ihren Opfern in der Haltung von Bettlern. — In Palermo wird die allgemeine Entwaffnung energisch durchgeführt. Eine Deputation von Bürgern hat dem General Brignone erklärt, alle ehrenhaften Leute billigen das Einschreiten der Behörden gegen die Missethäler.

Turin, 9. Oktober. Die „Discuzione“ sagt: Die Reise Rattazzi's nach Paris könne nur dann stattfinden, wenn vorläufige Befreiungen ihm ein für Italien günstiges Resultat sichern.

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen, 7. Oktober. [Gebetförmel; Märkte; Ruch.] Auf höheren Befehl sollte in dem gewöhnlichen Schlusse beim Sonntagsgottesdienst des Großfürsten-Stathalters besonders Erwähnung geschehen. Dies war von einigen Geistlichen hier und da unterlassen worden; jetzt bemerkt man aber, daß seit etwa drei Wochen dies nicht mehr geschieht und die verordneten Formen überall pünktlich beachtet werden. — Nach einem Beschlusse der Kreisräthe in einem Regierungsbezirk sollten die überflüssigen Jahrmarkte in den kleinen Städten und Dörfern in ihrer Zahl beschränkt werden. Diesem Vorschriftenbeispiel folgen nun auch andere Bezirke und so dürfte es bald dahin kommen, daß zum Besten der sozialen und ökonomischen Verhältnisse die Überzahl der Jahrmarkte im Königreiche vermindert werden wird. — Das Blatt „Ruch“, welches in Warsaw täglich zu Tausenden von Exemplaren ausgegeben wird und, von jeder nationalen Strebung fremd, den reinen Aufruhr gegen jede Ordnung predigt, wird in die Gemeinden und Familien durch List eingeschmuggelt und richtet trotz seiner schmutzigen Tendenz doch hin und wieder Schaden an. Ein Edelmann im Lefzeyer Kreise, welcher seinen Dienstleuten das Lesen dieses Schandblattes untersagte, erhielt Tags darauf einen Brief mit der Weisung, seinen gegebenen Befehl zu widerrufen oder körperliche Züchtigung zu gewärtigen, wenn er der Weisung nicht nachkommen sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Oktober. [Marseiller Depesch.] Der russische Gesandte Fürst Cabanow allein hat gegen den von der Pforte mit Montenegro abgeschlossenen Friedensvertrag protestirt; alle übrigen Gesandten erklärten, ohne Instruktion zu sein. — Es bestätigt sich, daß Suad Pascha die Säkularisierung des Balkus so beschlossen hat, daß der Geistlichkeit eine Dotationsgewährung werden soll; der Scheit al Islam hat protestirt, aber der Sultan hat die Maafzregel bestätigt. — Der für Paris neu ernannte Gesandte, Mehmet Pascha, ist mit dem für den Kaiser Napoleon bestimmten Osmanie-Orden endlich abgereist. — Der Vicekönig von Egypten hat dem Sultan eine in England gebaute Panzerfregatte zum Geschenk gemacht. — Der Shah von Persien hat einen christlichen General zum Dirigenten der Artillerie ernannt.

Amerika.

New York, 20. September. [Vom Kriegsschauplatz.] In Folgendem tragen wir den zusammenhängenden Bericht der „New Yorker H.-B.“ über die Kriegsereignisse auf dem linken Ufer des Potomac nach. Mit einer zu seiner früheren Langsamkeit in wohlthuendem Gegenseite stehenden Schnelligkeit organisierte McClellan die nach der zweiten Schlacht am Bull's-Run und dem Rückzuge vom Rappahannock sehr angegriffene Bundesarmee von Neuem und verstärkte sie durch einen Theil der Regimenter des neuen Aufgebots. Kaum ein Tag, nachdem Pope's Armee in den Befestigungen vor Washington angelangt war, hatte McClellan aus dem besten Theile desselben und den neuen Regimenter auf dem Marylandufer des Potomac eine Feldarmee gebildet, welche die Zugänge zu Washington und Baltimore vollständig deckte und den Feind hinter den Monocahm baute. Mit dieser Armee legte er sich aber nicht wie früher in Lager fest, sondern zog in breit gestreckter Schlachtklinie dem Feinde entgegen. Die Rebellen hatten sich in Frederick darauf beschränkt, Lebensmittel, Fourage u. dgl. zusammen zu rauen, und zogen sich bei der Annäherung des Bundesheeres eilig zurück, aber freilich in nordwestlicher Richtung nach Hagerstown zu, von wo sie eben sowohl in Pennsylvania einzufallen als ihren Rückzug durch das Shenandoahthal bewerstelligen konnten. Das erste ward ihnen durch die allgemeine Volksberührung in Pennsylvania, wo binnen acht Tagen 60,000 Mann unter die Waffen traten, verleidet. Um ihren Rückzug in das Shenandoahthal zu sichern, mußten sie sich der festen Position Harpers-Ferry zu bemächtigen suchen, wo noch 12,000 Mann Bundesstruppen standen. Am 12. Sept. zog ihre Nachhut von Frederick ab, nachdem das Hauptkorps bereits vorher nach Hagerstown hinausgegangen war und das Jackson'sche Armeekorps dort den Potomac bei Williamsport überschritten hatte, um Harpers-Ferry anzugreifen. Am Abend des 12. zog die Spize des Bundesheeres in Frederick unter großem Jubel der Bevölkerung ein und am folgenden Tage das Gros. Am Sonntag, den 14., setzte es den Marsch fort. Zwölf englische Meilen nordwestlich von Frederick stieß die dieseitige Vorhut auf die aus dem Corps Kell und Longstreet (18,000 Mann) bestehende Nachhut des feindlichen Heeres, welche den durch die Fortsetzung der Blue-Ridge (Appalachen) führenden Engpass Turners-Gap vertheidigte. Es bedurfte einer förmlichen kleinen Schlacht, um sie zu dislociren. In dieser Schlacht betrug der Verlust auf jeder Seite ungefähr 2000 Tote und Verwundete, an Gefangenen verlor der Feind noch etwa 1800. General McClellan meldete die Fortcirung des Bergpasses in so überschwänglichen Jubelausdrücken und schmückte sie durch so arge Übertreibungen aus, daß einige Stunden lang am Montag der Glaube allgemein war, es sei am Turners-Gap die ganze feindliche Armee gesprengt worden. — Statt dessen war das Treffen nur die Einleitung, ein Vorspiel zu einer großen Haupthschlacht, die am Dienstag zwischen Boonsboro und Sharpsburg begann, welcher aber am Montag noch eine für

die Waffenehre des Bundes im höchsten Grade schmachvolle und unheilvolle Episode voranging. In demselben Augenblicke, wo McClellan auf albernes Geschwätz hin meldete, daß die Rebellenarmee, von panischem Entzügen ergriffen, in wilder Flucht dem Potomac zueile, kapitulierte die Besatzung von Harpers Ferry nach einer unbedeutenden Gegenwehr, während welcher sich ihr Verlust an Todten und Verwundeten kaum auf 200 Mann belaufen hatte. Am Sonnabend hatte sich der Feind der unverantwortlicher Weise nur mit 1800 oder 2000 Mann besetzten Marylander Anhöhen bemächtigt, welche Harpers Ferry weit überragen und es beherrschten. Am Sonntag hatte er an fünf Punkten um Harpers Ferry Batterien errichtet und daraus die Bundespositionen beschossen. Am Montag früh 8 Uhr zog der Kommandeur der Bundesstruppen, der selbe Oberst Miles, der in der ersten Schlacht bei Bull's-Run als Befehlshaber der Reserve sich durch seine Betrunkenheit und Feigheit auszeichnete, die weiße Flagge auf. Die 2000 Mann Kavallerie, die er mit unter seinem Befehle gehabt, hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, nicht nur ohne Gegenwehr zu finden, ihre Entweichung nach der pennsylvanischen Grenze bewerkstelligt, sondern sogar noch auf dem Wege einen feindlichen Munitionstrain von 50 oder 100 Wagen erbeutet und 200 Gefangene gemacht. Ehe Miles die Kapitulation beschloß, war er noch von mehreren Regimentskommandeuren bestürmt worden, einen Versuch zu machen, sich mit der Besatzung durchzuhüpfen. Er wollte nicht. Er selbst zog die weiße Flagge auf. Starker Nebel verhinderte den Feind sie zu sehen; er setzte die Kanonade noch eine Zeitlang fort und eine Kartätsche verwundete den Oberst Miles so schwer, daß er seine Schmach nur um wenige Stunden überlebte. Die Offiziere und Mannschaften durften ihre Privateffekten mitnehmen und wurden gegen ihr Ehrenwort, bis zur Auswechselung nicht gegen den Süden dienen zu wollen, entlassen. 47 Kanonen, davon 7 unbrauchbar gemacht, gegen 10,000 Musketen und Proviant für 12,000 Mann auf sechs Tage fielen in die Hände des Feindes. Das schmachvolle Gegenstück zu der Übergabe des Forts Donelson war fertig. Zu der Zeit, als die Kapitulation erfolgte, war der linke Flügel des Bundesheeres unter General Franklin nur noch drei Stunden von den Marylander Anhöhen, von wo er der bedrängten Besatzung von Harpers Ferry Ersatz bringen sollte, entfernt. Durch den Verlust dieser wichtigen Stellung kam das Bundesheer insofern in eine prekäre Lage, als nun sein linker Flügel gegen einen etwaigen Angriff Jacksons völlig entblößt wurde; ja wenn es nur halbwegs schwankte, so konnte Jackson über den Potomac an der Blue-Ridge entlang hinauf marschieren, ihm in den Rücken gelangen, seine Verbindungen mit Washington abschneiden und es nötigen, im Falle einer Niederlage sich nach Pennsylvania zurückzuziehen. Hätte sich Miles in Harpers Ferry behauptet, so war umgekehrt der rechte Flügel des Feindes in dem Augenblick umgangen, wo McClellan seine Verbindung mit Harpers Ferry herstellte, und in diesem Falle hätte man der gänzlichen Aufreibung des Rebellenheeres entgegesehen können.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

C. S. Berlin, 10. Oktbr. [21. Sitzung], um 10 Uhr 15 Minuten von dem Präsidenten Grafen Eberhard zu Stollberg-Wernigerode eröffnet. Die Tribünen sind gefüllt, schon gestern war keine Eintrittskarte mehr zu haben. In der Hoflogie erscheint der Feldmarschall v. Wrangel und der Minister v. Auerwald; in der Diplomatenloge: deutsche Gesandte. Das Haus ist ziemlich zahlreich. Am Ministerialthe: Auftrags der Justizminister Graf zu Lippe und Regierungskommissare. Nach geschäftlichen Mitteilungen, unter denen diejenigen auf die Personalveränderungen im Ministerium bezüglich, tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Bericht über die Denkschrift der Regierung vom 31. Juni 1862, betreffend die Unterhaltung, Verbesserung und Erziehung der oberherrschaftlichen Topfhusswaisten. Nach wenigen Worten des Berichterstatters Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorff wird dem Beschluß des Abgeordnetenhauses beigetreten, und es beginnt die Generaldebatte über den Etat von 1862. Vorher wird ein vom Grafen Arnim-Borsigburg gestellter Verbesserungsantrag verlesen. Der selbe lautet:

„Das Herrenhaus wolle in Erwägung, daß die königl. Staatsregierung zu keiner Zeit verkehrt habe, daß diejenigen Maßnahmen, welche zur einstweiligen Aufrechterhaltung und Verbesserung der ferneren Kriegsbereitschaft und erhöhten Streitbarkeit des Heeres erforderlich, und nach den bisherigen gesetzlichen Grundlagen thunlich sind, und zu deren Ausführung durch das Gesetz vom 27. Septbr. 1860 ein Kredit von 9 Millionen bewilligt wurde, in keiner anderen Weise als mit und durch eine Reorganisation des Heeres bewirkt werden können; 2) daß die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Reorganisation des Heeres im Allgemeinen von beiden Häusern des Landtages anerkannt, und ihre Aufrechterhaltung gebilligt wurde, indem sie wesentlichen Verbesserungen im Vergleich zu den Zuständen von 1860 den Weg bahnen und manche vom Lande gehaltenen Wünsche erfüllen; 3) daß ans diesen und anderen Gründen auerfaßt werden müßt, wie die königl. Staatsregierung materiell nicht nur berechtigt, sondern auch durch die vorauf gegangenen Thatsachen genötigt war, jene Ausgaben auch für das Jahr 1862, und zwar im guten Glauben, fortzuleisten, da sie die Anerkennung dieser Nothwendigkeit auch von Seiten des Hauses der Abgeordneten vorausgesetzt durfte; 4) daß es mithin eben so gerecht als geboten erscheint, daß die nachträgliche Genehmigung der von der königl. Staatsregierung zur Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft und der erhöhten Streitbarkeit des Heeres im Jahre 1862 geleisteten Ausgaben ertheilt werde; 5) daß diese und verschiedene andere Absegnungen von dem von der Staatsregierung vorgelegten Staatshaushaltsetat seitens des Abgeordnetenhauses stattgefunden haben, welche mit dem Wohle des Landes und den bisher befolgten Grundsätzen der preußischen Verwaltung nicht vereinbar erscheinen, beklagten: A) den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862, in derjenigen Fassung, in welcher derselbe aus den Beratungen des Hauses der Abgeordneten hervorgegangen ist, abzulehnen; B) denselben Gesetzentwurf, wie derselbe von der königl. Staatsregierung durch Allerhöchste Ernächtigung vom 25. Mai d. J. den beiden Häusern des Landtages zur verfassungsmäßigen Beschlusnahme vorgelegt ist, anzunehmen.“

Der Referent: Die Beratungen hätten diesmal einen andern Gang genommen, als sonst; während früher die Kommission stets die Annahme des Etats anempfohlen, durfte sie sich diesmal der Überzeugung nicht verschließen, daß sie vielleicht dazu kommen könnte, die Ablehnung des Etats zu beantragen. Darum hat die Kommission sich auf das Wichtigste beschränkt und namentlich die Punkte angeführt, die zu Bedenken gegen die Annahme des Etats Anlaß geben. Die Grundlage des Ganzen bildet der Militär-Etat, und hierüber giebt der Berichterstatter Mittheilungen, welche im Bericht bereits angeführt. (Die Minister v. Bismarck, v. Bodenbach, Graf Arnim, General v. Roon, v. Mühlau, v. Jagow treten ein.) Der Referent berichtet die Vorschläge von Zwischenverhandlungen u. s. w.

Der Ministerpräsident: Die königl. Staatsregierung bat im 29. v. Mts. im andern Hause den Etat für das Jahr 1863 in der Absicht zurückgezogen, die zukünftige Verständigung über die gegenwärtige Situation zu erleichtern. Dieser Schritt hat bei einem Theile der Landesvertretung eine entgegenkommende Annahme nicht gefunden. Die k. Staatsregierung, hat demgegenüber den Besuch, zu einem im andern Hause gefestigten Amendingen einzugehen, durch dessen Annahme sichergestellt worden wäre, daß der Landtag noch vor Ablauf dieses Jahres zusammenberufen würde, daß demselben also noch in diesem Jahr die diejenigen Vorlagen gemacht werden, welche die königl. Staatsregierung in der Erklärung vom 29. Sept. vertheilen hatte, und in Verbindung damit diejenigen über das Budget für 1862, welche in dem Text des Amendingens in Aussicht genommen wurden. Es wäre außerdem bei Annahme dieses Amendingens vermöge des vorläufigen Kredits

für den Anfang des nächsten Jahres ein Beitrag gewonnen worden, während dessen der Prinzipienstreit ruhen und eine verfassungsmäßig unbefriedigende Lage der Sache zur Beilegung der Konflikte benutzt werden könnte. Demel Verfahren der königl. Staatsregierung ist in dem anderen Hause durch Annahme der ihnen bekannten Resolution geantwortet worden. Nach dieser Resolution vermögt die königl. Staatsregierung sich von einer Fortsetzung des von ihr versuchten Vermittelungsverfahrens einen Erfolg gegenwärtig nicht zu versprechen, muß vielmehr von einer Erneuerung der Verhandlung nur eine Verstärkung der prinzlichen Gegensätze befürchten, welche die Verständigung für die Zukunft erschweren würde. Die Regierung wird in einer, unsferm bisherigen Verfassung lebten neuen Lage, der sie vielleicht entgegegne, die Gesamtinteressen des Staats im Auge behalten, wie in jeder anderen. In diesem Sinne erkennt sie es als ihre Pflicht, darauf zu sehen, daß die Verfassung auch in denjenigen ihrer Bestimmungen, welche die Rechte der Krone und dieses hohen Hauses feststellen, eine Wahrheit bleibe. (Bravo!) Der Graf Ritterberg nimmt das Wort für die Resolution der Kommission; er gibt zuerst einen geschichtlichen Abriss der früheren Verhandlungen über die Vorlage des Budgets und spricht von der bekannten Lücke, die durch gesetzliche Bestimmung nicht ausgefüllt ist. In der alten Verfassung war die Stellung der beiden Kammern eine gleiche. Seit der Verfassung von 1850 habe dieses Haus in Bezug des Budgets eine nur sekundäre Stellung angewiesen erhalten. Der Beschuß des Abgeordnetenhauses sei ein politischer Fehler; dieser Beschuß sei dort durch den Rechtsboden gerechtfertigt worden. Die früheren Erklärungen der Minister v. Patow, v. Roon, die Thronrede selbst habe nie einen Zweifel über die Bedeutung der Neugründung gelassen und auch dieses Jahr habe die Regierung die Ausgaben bona fide geleistet. Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Neugründung sei im Allgemeinen anerkannt und ihre Aufrechterhaltung gebilligt, indem sie wesentlichen Verbesserungen im Vergleich zu den Zuständen des Jahres 1860 den Weg bahne. Es sei Pflicht des Herrenhauses, Alles zu thun, um das Nichtzustandekommen des Etats zu verhüten. Ob die vorgebrachten Zwischenverhandlungen Erfolg haben werden, sei nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, aber man müsse diesen Schritt doch versuchen; so könnte z. B. das Zusammentreten der Kommissionen beider Häuser von guten Folgen sein. Redner hebt die persönlich liebenswürdigen und politisch hervorragenden Eigenheiten des verstorbenen Stahl hervor.

Herr v. Belov befindet sich in gehobener Stimmung, denn er findet sich gegenüber dem guten Rechte, die Prärogative dieses Hauses zu wahren. Es frage sich, ob man in den neuen Militärvororganisation ein Hinderniß für die Hebung des Wohlstandes erblicken könne? Keineswegs. Die Abschaffung im Abgeordnetenhaus: die Organisation wieder aufzubauen, sei politisch unmöglich. Die Landwehr der Freiheitskriege sei nicht mehr die Landwehr Friedrich Wilhelms des Dritten, sie sei das Parlamentsheer; man möge sich an den König Karl erinnern. Ein Blick auf Frankreich zeige, daß das Streben großer Versammlungen darauf gerichtet war, die Regierung in die Hand zu bekommen, und als das Königthum erst nicht mehr regierte, sondern nur herrschte, zog es bald über See nach England. Mit dem Begegnen der Dänen aus dem Abgeordnetenhaus werde nicht alles, aber viel gewonnen werden. Niemand dürfe von seinem Recht bis zu der extremsten Grenze Gebrauch machen, sonst komme man entweder zum Absolutismus der Republik oder zum Absolutismus der Monarchie. Es gebe Rechtspositionen in der Verfassung, die Niemand befreien könnte, und zwischen diesen Positionen sei nicht eine Lücke, sondern ein freier Raum, den die Regierung auf ihre Verantwortlichkeit hin auszufüllen habe, mag man das Notstand oder Notrecht nennen. Wäre eine Ausgleichung möglich, mit Freuden würde er die Hand dazu bieten; aber man könne nicht glauben, daß ein Antrag aus diesem Hause im andern angenommen werden würde, ebenso wenig könne man einer politischen Körperfürstheit ohne neue Gründe zusimmen, von ihren einmal gefassten Beschlüssen abzugehen. So bliebe also nichts, als das Budget des Abgeordnetenhauses abzulehnen, die Regierungsvorlage aber anzunehmen.

Herr v. Hasselbach: Die gehobene Stimmung des Vorredners acceptire. An der Zukunft des Landes sei nicht zu verzweifeln, aber die Lage sei doch ernst und da solle man sich nicht scheuen, offen und ehrlich seine Überzeugung auszusprechen, wenn die Redner auch nicht so elegant gefaßt sind. Die Neugründung der Armee sei nützlich und dem Lande vortheilhaft; diese Vortheile seien aber dem Lande nicht genug bekannt. Die Neugründung beruhe auf vermehrter Aushebung der Rekruten und auf Zurückstellung der Landwehr in die Reserve; diese Zurückstellung gebietet der Umschwung der Verhältnisse. Die Aufhebung der Landwehrkavallerie sei vollkommen zu billigen; diese Truppe könne man nicht dem Feinde sofort gegenüberstellen, sie sei also unbrauchbar und für eine unbrauchbare Truppe könne man kein Geld geben. Als die Budgetberatungen begannen, habe er den Konflikt vorhergesehen, er habe daher von seinem Standpunkte aus gleich in der ersten Sitzung auf die jetzige Eventualität aufmerksam gemacht und eine Resolution für nothwendig erklärt. Darauf hält er trotz der Aufforderung des Ministerpräsidenten fest; es sei nicht zu fragen, ob der Schritt hoffnunglos ist, sondern ob man damit eine Pflicht gegen das Land erfülle. Die Resolution sei auch eine Pflicht des Hauses. Redner weiß dies näher nach und kommt auf frühere Aufforderungen des Abg. Sehne zurück in einer Nachsitzung vom Januar 1850, woraus hervorgeht, daß die Verhandlungen zwischen beiden Häusern einen sehr guten Erfolg haben könnten, aber ehe man hier den Etat vorwarf, habe man also schon die Möglichkeit der Verwerfung des Etats gefühlt, die Sache aber für nicht so gefährlich gehalten. Die schwere calamität einer budgetlosen Regierung müsse dem Lande erwartet werden, so lange es irgend geht; es sei gar nicht zu denken, wie die Regierung verfahren werde. Die Meinung, der Schritt werde erfolglos sein, sei doch nicht so ohne Weiteres zu acceptiren. Es könnten doch Umstände eintreten, wo das Abgeordnetenhaus seine Beiflüsse über den Militärvororganisation könnte; erit wenn es der Resolution des Herrenhauses nicht bestimmt, werden seine Beiflüsse definitiv und dann habe man für die Ablehnung des Budgets mehr Stimmen zu erwarten, als jetzt bei einer sofortigen Verwerfung, denn manches Gewissen wird sich beruhigt fühlen. Das Fatum sei nicht wegzulegen, daß hervorragende Männer hier nur deshalb für die Grundstücker festgestellt haben, weil die Mittel zur Heeresorganisation verwendet werden sollten. Das Abgeordnetenhaus habe die Gelder nur provisorisch bewilligt, mit der Absicht, am 1. Januar 1862 die Regimenter wie der aus der Welt zu schaffen, sonst hätten die Abgeordneten einen Vertrag begangen, indem sie Gelder hergaben zu Dingen, die mir sechs Monate dauern sollten, und die Regierung hätte einen Vertrag begangen, die Gelder anzunehmen. Das die Regierung das Organisationsgesetz nicht vorgelegt hat, sei zu bedauern; hätte sie es gethan, die Majorität im Abgeordnetenhaus wäre gefallen worden, denn es wäre mit dem Regieren aus gewesen. Damit komme man aber nicht heraus. Der Hauptanwand gegen die Resolution sei in der Kommission gewesen, daß die Regierung mit neuen Konventionen an das Abgeordnetenhaus hervortreten dürfe, und das solle man nicht. Das grade spricht für die Resolution. Ohne Konventionen werde die Regierung das große Werk nicht durchführen, und je länger sie damit wartet, desto größere Konventionen werde sie machen müssen. Hier schließt einer die Schuld auf den Anderen. Nehme das Abgeordnetenhaus die Resolution nicht an, dann könne man sagen, das Herrenhaus sei zur Verwerfung des Budgets gedrängt worden. Der Prof. Gneist zeigt in seinem Buche über die englische Verfassung, wie es unmöglich ist, englische Zustände mit parlamentarischer Regierung auf Preußen zu übertragen. Wenn aber solche Männer in der Majorität des Abgeordnetenhauses kämpfen, so könne man die Hoffnung nicht aufgeben, daß Abgeordnetenhaus zu überzeugen, daß mit dem Nachaufrütteln der Regimenter nicht bloß eine parlamentarische Regierung eingeführt, sondern daß die Omnipotenz des Abgeordnetenhauses proklamiert werde. (Sehr richtig.) Die Abgeordneten hätten also die ihnen aus Weimar zugesandten Glückwünsche laufen und offen desavouiren müssen. Es sei ferner mit der Würde des Hauses nicht unverträglich, einen Versuch zur Verständigung herbeizuführen. Der Antrag des Grafen Arnim sei auch eine Art Vermittelung, denn mit der Ablehnung unter A. sei die Sache nicht abgemacht, da durch Annahme des Antrages B. das Abgeordnetenhaus doch noch mit der Sache zu thun bekommt. Der Antrag des Grafen wäre nützlich, wenn er verfassungsmäßig zulässig wäre. Dies sei nicht der Fall, weil man der Wortinterpretation der Verfassung, wie der Antragsteller es thut, nicht beitreten kann. Redner führt dies des Näheren aus. Und wenn das Haus nicht für die Resolution stimmen, so werde er für eine sofortige Ablehnung nicht stimmen. Nicht derjenige liegt, der für die sofortige Ablehnung stimmt. Die Vorleistung wird auch jetzt in dem schweren Konflikt über uns walten, wie sie stets über Preußen gewaltet hat.

Herr v. Bander kann nicht für die sofortige Wiederherstellung des ursprünglichen Etats stimmen; er will sich dem Amendingen des Grafen Arnim anschließen. Die Fassung der Resolution sei nicht zu em-

pfehlen. Die Ansicht, daß Herrenhaus könne nur wegen zu hoher Bewilligung, nur wegen zu niedriger Bewilligung, den Etat ablehnen, sei unrichtig. In beiden Fällen könnten die Interessen des Landes verletzt werden. Er beantragt die Theilung des Arminischen Amendments. Nach Artikel 62 ad 3 werden Finanzgesetze vom Herrenhaus im Ganzen angenommen oder abgelehnt. Das Arminische Amendment will aber eine Annahme und Abstimmung. Bleibe man bei der positiven Ablehnung, so treten allerdings beflagenswerthe Zustände ein, denn ohne Staatshaushaltsgesetz werde dann regiert, aber dann grade trete der hohe Wert des Art. 109 (von der Forterhebung der Steuern) hervor. — Graf Rittberg macht eine thatsächliche Berichtigung einer Auskunft des Vorredners.

Freiherr v. Diergardt: Preußen werde einst offensiv auftreten müssen, und darum werde er gern die Gelder für die Militärorganisation bewilligen, die viele Uebelstände bei Mobilisierungen beseitigt habe. Er habe freim Armeen keinen gelernt und da habe er gegeben, daß Preußen ein tüchtiges Offizierkorps aber keinen guten Soldatenstand habe. Die Kräfte des Gegners müsse man nicht unterschätzen, und auch bei uns müsse Manches noch Anders werden, wenn man einst den Gegnern mit Erfolg entgegnet will. Der preußische Infanterist erhält 2½, Sgr., der französische 5 Sgr. und für seine Zukunft ist besser gefordert. Wer es gut mit dem König meint, muß eine Verständigung und den Frieden im Innern herbeizuführen suchen. Unsere inneren Verhältnisse müssen geordnet werden, denn die jetzigen Zustände können nicht von langer Dauer sein. Stillstand ist nicht möglich, jeder Schritt rückwärts verderbt.

Graf Armin von Bonneburg: Seit 12 Jahren sei es zum ersten Mal, daß die Budgetkommission die Ablehnung des Etats einstimmig ausgesprochen; sie war der Meinung, daß nicht das Abgeordnetenhaus, sondern die Obrigkeit zu regieren habe. Die Bedenken der Kommission seien dieselben, als die in seinem Antrag enthaltenen. Deutlich solle ausgeschlossen werden, wie das Haus, zu dem Budget steht. Der Ausdruck heißt, daß der Etat, wie er jetzt steht, nicht accepptabel sei; eine unentschiedene Stellung sei zu vermeiden. Die schweren Folgen eines Nichtzustandekommens des Budgets seien nicht zu verkennen, und es wäre eine ungegründete Verdächtigung dieses Hauses, zu sagen, daß es ihm angenehm wäre, wenn tabula rasa bestände. Um dies zu vermeiden, sei der zweite Theil des Antrages, der den Etat nach der Regierungsvorlage aufzunehmen vorstellt. Ein Beifluss darüber würde zeigen, daß über einen großen Theil des Budgets die Faktoren der Gesetzgebung einig sind, und dieser Beifluss auf Grund des Antrags ist ein Recht und eine Pflicht. Was das Recht betrifft, so heißt es, für das Herrenhaus sei nur das Budget da, welches das Abgeordnetenhaus beschlossen. Dann hätte aber das Herrenhaus gar kein Budget mehr, nachdem die Regierungsvorlage aufrecht erhalten. Wo ist denn das von der Regierung aufrecht erhaltenen Budget? So lange aber der König die Regierung beauftragt hat, ein Budget vorzulegen, und in lange dieses Budget vom Könige nicht zurückgezogen ist, besteht ein Budget, das jenseits der Regierung. Dabei bleibe ich, selbst wenn mir die Regierung widerstreite. Beim Budgetgefecht sei dies gar nichts anderes, als bei anderen Gesetzen; daß zeige der §. 51 der Geschäftsordnung, denn die Abstimmung im Ganzen, welche das Staatshaushaltsgesetz dem Herrenhaus vorgeschrieben ist, kann über jedes andere Gesetz beantragt werden. Ein Amendment sei die Regierungsvorlage doch sicher nicht; ebenso könnte man leichter als schädliches Material für die Beratung des Abgeordnetenhauses erklären. Was soll denn aber eine Beratung, wenn kein Mittel vorhanden ist, den Widerpruch zwischen den Faktoren der Gesetzgebung zu lösen. Der Differenz des Herrenhauses schließt eine weitere Mitteilung an das andere Haus nicht aus und letzteres kann dann das hier aufgenommene Bedenken erwägen; das Bedürfnis der Zwischenverhandlungen, Resolutionen, hat früher die Rath schüne nicht anerkennen können. Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ist nur eine Form, aber eine Form, die benötigt werden muß. Der einzige Unterschied zwischen dem Staatshaushaltsgesetz und jedem anderen Gesetz ist nach Art. 62 der Verfassung, daß er vom Herrenhaus im Ganzen angenommen oder abgelehnt wird. Da steht aber nicht, daß der Etat in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen oder abgelehnt werden muß. Aus dem Anschreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses an den Präsidenten dieses Hauses geht auch hervor, daß jenes Haus der Etat nicht als Amendment erachtet, denn es ist da von Abweichungen vom Etat die Rede. Was ist der Etat? Die Regierungsvorlage. Das Haus müsse Alles daran setzen, seine Befugnisse zu erweitern, anstatt sich selbst Steine in den Weg zu legen. Die Regierungsvorlage anzunehmen, ist Pflicht gegen das Land, weil man damit dem Abgeordnetenhaus die passendste Gelegenheit gibt, von seinen Beschlüssen zu profitieren, weil das Land sieht, daß das Herrenhaus den budgetlosen Zustand vermeiden will. Die Resolution ist nicht der richtige Weg; es ist bedenklich und kein Usus, mit dem Abgeordnetenhaus zu korrespondieren, beide Häuser schreiben mit Lapidarschrift, das heißt mit Botis. In zweifelhaften Fragen stand das Herrenhaus immer auf Seiten der Regierung und heute sollte das Haus von diesem Usus absehen? Das Votum nach meinem Antrage wird eine moralische Stärkung der Regierung sein, wenn auch materiell kein Votum zu Stande kommt. Für das Haus selbst aber ist es von der höchsten Wichtigkeit, über dies Budget nicht zu schweigen. Das Haus müsse das ihm so bekränzte Recht bis an die äußersten Grenzen auszudehnen suchen; eine allerstärkste Interpretation ist allein geboten. Das ist zu entscheiden, ist heute die erste, vielleicht die letzte Gelegenheit. Was soll daraus entscheiden, wenn das Abgeordnetenhaus allein sagen kann, daß soll verausgabt werden und nicht mehr? Das ist nichts, als eine parlamentarische Regierung sans phrase. Nicht in den 6 Millionen liegt die Bevölkerung des Staates, sondern in dem Verlangen nach gewissen Gesetzen, die mit dem Budget in gar keiner Verbindung stehen. Redner verlangt gar keinen anderen Verfassungsschematismus, aber kein Schematismus ist im Stande, die Geschichte und die Verhältnisse des Landes zu ignorieren. Die Macht der realen Verhältnisse liegt schwerer als das Papier. Sitzt man nicht im Areopag der Großmächte, wird sie uns zwingen, das Auge überall hinzuwenden, so kann man wohl Modelle von konstitutionellen Staaten ungekratzt annehmen. Das ist aber die Pflicht der Großmacht, ihre Stellung zu behaupten, und für uns ist der Ausgangspunkt der preußischen Geschichte die preußische Krone. Wir müssen über die Regierungsvorlage abstimmen, um anzunehmen. Nach der Erklärung der Regierung haben wir keine Gelegenheit mehr, uns zu sprechen. Es ist die heiligste Pflicht, eine positive Stellung zu nehmen. Was dann geschieht, ist gleich; wir müssen das Unrecht thun. Mit Annahme eines Antrages protestieren wir einerseits gegen die parlamentarische Regierung und andererseits unterstützen wir die Regierung, und das können wir nur durch ein einfaches Ja für das Regierungsbudget.

Herr Campbauen (Köln) erklärt sich für die Resolution, welche eine Annäherung zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus herbeizuführen geeignet ist. Ein materielles Entgegenkommen, ein Entgegenkommen in der Sache kann die ganze Lage der Dinge auch heute noch anders gestalten. Die für den Militäretat vom andern Hause bewilligte Summe halte auch er aus technischen und politischen Gründen für zu gering. Preußen müsse eine große Armee besitzen, dies werde schon durch die politische Gruppierung Europa's geboten. Die preußische Heeresorganisation bedurfte anerkanntermaßen einer Reform, denn nur mit Unrecht hatten wir bisher geglaubt, ein Volk in Waffen zu sein. Das Verfahren der Regierung habe er von Anfang an allerdings für einen Fehler gehalten; die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erscheinen ihm aber auch für unaufzähbar um von dieser Ansicht schiene ihm das Abgeordnetenhaus selbst auszugehen zu sein. Es habe die Motive zu seinen Beschlüssen eingestandenermaßen nicht aus der Sache, sondern außerhalb derselben gehörig. Das eigentliche Motiv sei das Verlangen gewesen, die Armeeform gesetzlich geregelt zu sehen. In der Resolution der Kommission sieht er den Weg zur Verständigung, da dieselbe zu neuen Erwägungen führen werde, sowohl bei der Regierung als beim Abgeordnetenhaus. Die allgemeinen Wünsche des Landes, gegen den zu hohen Militäretat gerichtet, mögen frankhaft genannt werden, aber man müsse sie berücksichtigen. Die Schwierigkeiten, auf welche die Regierung stößt, seien nicht bloß in der konstitutionellen Staatsform zu suchen, sondern auch anderswo. Er wolle die Interpretationen übergehen, welche darzuthun sich bemühen, daß der Regierung neben der Macht, allein das Budget festzustellen, auch dies Recht zur Seite stehe; wichtiger sei ihm die Frage, wie sich die Verfassung nunmehr gestalten werde. In Betreff der Ministerwechsel sei es Thatjache, daß in Preußen seit 12 Jahren dieselben immer im Sinne der Minorität ausgetragen seien, ein Umstand, der nicht ohne Einfluß auf die Verhandlung geblieben. Werde er in die Alternative gesetzt, 134 Millionen zu bewilligen oder abzulehnen, so werde er sie bewilligen. Man möge nicht vergessen, daß für 9 Monate die Gelder verausgabt seien, für welche die nachträgliche Bewilligung einzuholen seien wird, und da bekränzt sich die Differenz auf die geringfügige Summe von 4,200,000 Thlr., deren nachträgliche Bewilligung auch keine Schwierigkeit haben dürfte, wenn — die Regierung die verheißenen Gesetze vorlegt. Etatsüberschreitungen kommen in jedem

Land vor; sie sind in der Verfassung; ein budgetloses Regieren ist außerhalb der Verfassung.

Herr Dr. Göse führt die juristischen Gründe für die Berechtigung des Arminischen Antrages aus. Aus dem Grunde, daß das Abgeordnetenhaus kein Vertrauen habe, könne doch nicht dem Herrenhaus zugemutet werden, die 5000 Thlr. für den Dispositionsfonds zu verweigern u. s. w. — Herr Reichsteig: Er stelle das Wohl des Landes über das formale Recht. Deshalb sei er für den Vorschlag der Kommission. Das Herrenhaus habe den Beruf, die Befähigung und die Autorität zu einer allseitig gewünschten Vermittelung in dieser unglücklichen Lage. Von beiden Seiten müßten Konzeptionen gemacht werden. Das Land habe ein Interesse an einer solchen Vermittelung, das Land, welches durch das Herrenhaus ebenso gut vertreten werde, wie durch das Abgeordnetenhaus. — Herr v. Meding motiviert den Arminischen Antrag, wie dies bereits in der Kommission geschehen. — Anträge auf Bertagung werden angenommen; die Sitzung um 3½ Uhr geschlossen. Morgen um 10 Uhr soll die Debatte fortgelegt werden.

Militärzeitung.

Frankreich. [Die französische Armee im Felde; Etat der Militärverwaltung für 1863.] Die „Allgemeine Militärzeitung“ enthält einige Mittheilungen über das Verhalten der französischen Armee im Felde, denen hier folgende Einzelheiten entnommen werden mögen: Der Soldat trägt, außer seinen Waffen, dem gewöhnlichen im Tornister verpackten Gepäck und Capotrock (Mantel), auf dem Marsche 4 Tagesportionen, eine wollene Decke, und je 1 Koporalschaft 2 Belte (dieselben bestehen aus je 4 Stücken Leinwand, aus denen mit Hilfe der mit den Bayonetten in die Erde gepflanzten Gewehre kleine Lagerzelte gebildet werden); auf den Mann kommt ein derartiges Stück Leinwand, 1 Kochapparat, 1 Hacke und 1 Schaufel. (Dies Gepäck dürfte fahrwährls nicht leichter, wohl aber für zweckmäßiger ausgewählt, als das bei unsrer Armee gebräuchliche, bezeichnet werden.) Der Marschtag ist 110 Schritte in der Minute. Nach 2½ Stunden tritt die erste Rast von 10 Minuten ein, dann alle Stunden 5 Minuten und in der Mitte des Marsches 30 Minuten. (Schwerlich dürfte sich der schnelle Schritt und das häufige Rasten so unbedingt empfehlen, wie dies noch 1859 so häufig von Seiten deutscher Militärs geschehen ist. Die häufigen Marschpausen steigern vielmehr nur ganz unbedingt die Ermüdung, ohne irgend eine Erholung zu bieten, und das schnelle Marschtempo bringt außer Atem, wie es gleichzeitig den Maroden die Möglichkeit entzieht, wenigstens doch im ungeübten Anhalt an die Marschkolonne zu bleiben, eine größere Rast in Mitte des Marsches und kräftiger Mittelschritt dürften in jeder Beziehung besser erscheinen.) Vor dem Abmarsch wird eine Suppe gegeben, das Fleisch mitgenommen und während der Hauptzeit verzeckt; 3 Stunden nach dem Einrücken folgt die zweite Suppe. Jedes Bataillon hat 2 zweispännige Wagen für das Gepäck der Offiziere und deren Belte, 1 Stabswagen, 1 Ambulance mit 2 Maulthieren. Die Division (gewöhnlich 12—13 Bataillone mit 1 Eskadron, auch wohl 2, und 2 Batterien) hat 4 vierspänige Ambulancewagen; dazu 70 Lebensmittelwagen, 2 Wagen für Reserveschuhzur. Bei der zerstreuten Fechtart ist der Korporal die Seele seiner Abtheilung. Die Eigenarten des Gegners werden vorher bekannt gemacht, damit man sich danach richten könne. Beim Gefecht werden mehrere Treffen hintereinander gestellt, die Reserve wird aus den besten Truppen gebildet, die Reiterei steht auf den Flügeln und im Centrum, meistens in Staffeln; die Artillerie bleibt möglichst gesammelt. Für die Artillerie werden Zielpunkte gegeben, oder diese durch die Art der Aufstellung erietet. — Durch Gesetz vom 2. Juli d. J. ist der Etat der Militärverwaltung für 1863 folgendermaßen festgestellt worden: Ordinarium: 1) Centralverwaltung; Kriegsdepot 2,434,668 Frs.; 2) Generalstab (zu welchem bekanntlich auch alle Generäle zählen): Gendarmerie 48,946,863 Frs.; 3) Solo und Unterhalt der Truppen 282,400,063 Frs.; 4) Artillerie- und Geniematerial: Pulver- und Salpeterfabriken 25,111,022 Frs.; 5) Militärschulen, Invalidenunterstützung und geheime Ausgaben 7,727,751 Frs. = 336,620,367 Frs. Extraordinarium: Artillerie- und Geniematerial, Festungsbaute 2. 7,889,000 Frs. = 374,509,367 Frs., oder der Franken zu 8 Sgr. 1½ Pf. d. h. 300 Franken = 81 Thlr. gerechnet: 101,117,484 Thlr. Als bemerkenswerth muß dabei noch die Eintheilung des Etats in nur 5 Sektionen hervorgehoben werden. — p.

Lokales und Provinzielles.

Posen. 10. Oktober. [Handwerkerverein.] Die vorgelegte Sitzung des Vereins war ausschließlich zur Beantwortung der in den Fragestafeln gelegten Fragen bestimmt. Im Ganzen lagen acht Fragen vor, deren drei geschäftlicher Natur waren und vom Vorsitzenden beantwortet wurden. Eine Frage betrifft das Gebiet, auf welchem vorzulegende Fragen sich zu halten hätten; dieselbe wurde vom Ober-Postfrettar Schmidelpennig unter Hinweisung auf S. 7 des Geschäftsreglements erledigt. Zwei Fragen: „Wie wird Copal aufgelöst?“ und: „Wie verhalten sich Holz und Steinkohle in Beziehung auf Heizkraft und Kostenpreis zu einander?“ beantwortete der Schönfärber Sieburg. Zwei Fragen endlich: „Wie entsteht Ebbe und Flut?“ und: „Was ist der Alt-Weber-Sommer?“ gaben dem Lehrer Kenne von der Mittelschule Veranlassung zu zwei kleinen, mit gepunkteter Aufmerksamkeit und mit Dank aufgenommenen Vorträgen. Die Versammlung war wieder sehr zahlreich besucht. Es wurde derselben am Schlus noch mitgetheilt, daß dem Verein auch die „Posener Zeitung“, und zwar in sechs Exemplaren, zum Geschenk gemacht werde, und daß dieselbe an den Versammlungssabenden ausliege. Auch von Büchern, welche dem Vereine geschenkt worden seien, war die Rede, und davon, daß diese und die Geber derselben nächstens genannt werden würden. In der Versammlung künftigen Montag hält der Realkultator Heinrichs einen Vortrag über „gewerbliche Associationen“.

— [Todesfall.] Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde der hiesige Kaufmann Abraham Kaczynski, während er sich auf der Breitenstraße befand, vom Herzschlag betroffen und verstarrt in Folge dessen plötzlich.

— In allen katholischen Kirchen des ehemaligen Polens wird — sagt der „Dziennik poz.“ — am 10. d. M. ein feierlicher Dankgottesdienst für den von den Polen bei Chocim über die Türken errungenen Sieg gehalten. Hier wurde derselbe gestern im Dome auf das Feierlichste begangen. Der Messe folgte eine Procesion, bei der das Te Deum gesungen wurde.

— [Verhüteter Diebstahl.] Am 9. d. Mts. war des Abends nach 9 Uhr, der nicht mehr unbeobachtete Michel S. in eine Kammer des Grundstücks St. Martin 54 eingedrungen, in welcher der Hausschneid des Deftillateurs B seine Betten und Kleidungsstücke verwahrt hat. Da der Hausschneid jedoch gerade zur Zeit, als S. in die Kammer eingedrungen war, hinzu kam, so wurde ein Diebstahl verhindert.

E. O. — [Der Bauer der Realschule] schreibt bei der sehr günstigen Witterung dieses Herbstes rüstig vorwärts, so daß nach Bollendung des ersten Stockwerks bereits der Aufbau des zweiten beginnt und hofft Maurermeister Schulz, noch in diesem Jahre das ganze Gebäude mit Ausnahme der Thürme unter Dach zu bringen; es sind jetzt 70 Arbeiter, darunter 30 Ge-sellen bei dem Bau beschäftigt. Bereits treten die einzelnen Räumlichkeiten deutlich hervor; über der Turnhalle im Souterrain liegt der Saal für die Vorträge in der Chemie nebst einem Kabinett im Parterre, darüber im ersten Stockwerke der Reichenhaus gleichfalls mit einem Kabinett, und über diesem legtern Saale wird jetzt die Aula aufgebaut werden, welche durch das zweite Stockwerk so wie durch das Thuringecköch hindurch geführt werden wird. Um ein Biegen der über die weiten Säle gelegten Balken zu verhindern, sind dieselben mit Schienen von Stabeisen in der Weise armirt worden, daß der Mittelpunkt dieser Balken von unten her durch die Schiene getragen wird, während die Enden der letzteren an den Endpunkten der Balken oberhalb eingelassen und durch Schrauben fest angezogen sind; so wäre ein Biegen dieser „armierten Balken“ nur möglich, wenn das zähe Stabeisen reißen würde. Interessant ist gleichfalls eine Anwendung von Gußeisen und Stabeisen in der Turnhalle. Auf einem Flachbogen von Gußeisen, welches mit zwei Stäben von Stabeisen armirt ist, ist hier zunächst ein gemauerter Bogen und auf diesen eine schwere Mauer aufgesetzt, welche durch zwei Stockwerke hindurch geht. Ehe auf diesem armierten Gußeisen Bogen (angefertigt in der Cegelski'schen Fabrik) Stein aufgelegt wurden, wurde er zur Probe mit dem Dreifachen derjenigen Last befreit, welche er jetzt zu tragen hat. Die zwei Modifikationen des Eisens sind hier jede in der geeigneten Weise verändert worden: das Gußeisen in seiner enormen Drägängigkeit und das Stabeisen in seiner außerordentlichen Bähigkeit. Was die Architektur des Baues betrifft, so tritt auch diese jetzt immer deutlicher hervor. Der Bau-

meister hat in der verständnißvollsten Weise das Weinen des Rohbaustils erfaßt und durchgeführt; was diesem Stile wegen der Unzulänglichkeit des Materials an der Ornamentierung abgeht, das muß ergetzt werden durch eine großartige Massenwirkung. Durch die vier Ecktürme, sowie durch den halbrunden Treppenturm, wird eine ungemeine Lebendigkeit in die große Steinmaße hineingebracht, indem die Vertikalen mit ihren kräftigen Schlagschatten ein reges Spiel von Licht und Schatten erzeugen. Diese Vertikalen werden nach Bollendung des zweiten Stockwerks ihren Ruhepunkt durch das große, stark hervortretende, horizontale Hauptgesims erhalten. Das zu dem Bau verwandte Material ist ein vortreffliches, und verleiht durch seine dunkle Farbe einerseits dem ganzen Bau den ersten, monumentalen Charakter, andererseits bürgt es aber auch dafür, daß der Bau in unveränderter Pracht und Schönheit manche kommende Jahrhunderte erblicken wird.

— [Die jüdischen Feiertage.] welche gewöhnlich in den September zu fallen pflegen, sind in diesem Jahre ungewöhnlich spät eingetreten; es hängt das damit zusammen, in welche Zeit gerade der Monat Tischi (wie alle Monate des israelitischen Festreihen ein Mondmonat von 28 Tagen) fällt. Dieser Monat Tischi ist in der 7. des kirchlichen Jahres, welches mit dem Monat Nisan, in welchem das Passahfest von Moses selbst im Pentateuch festgelegt. Auf den ersten und zweiten des Monates (in diesem Jahre den 26. und 27. September) fällt das Pojaunen- und Neujahrsfest, gefeiert nach 3. Mo. 32, 24 und 4. Mo. 29. 1. Mit diesem Feste beginnt das bürgerliche Jahr der alten israelitischen Zeitrechnung, ebenso wie in der christlichen Zeitrechnung, ja auch der Anfang des kirchlichen Jahres. Auf den 10. des Monats Tischi fällt das Persönungsfest (Jom hakippur). Es ist dies die sogenannte „lange Nacht“. Vom Abend dieses Festtages bis zum nächstfolgenden Abend bringen strenggläubige Israeliten unter frommen Gebeten, bekleidet mit ihrem Sterbeanzug, ohne Fußbekleidung, volle 24 Stunden unabgefeiert in den Bethäulen zu. Während dieser ganzen Zeit darf nichts genossen werden. Da jeder Israelit sich für verpflichtet hält, diesen Tag streng zu feiern, so reichen die Bethäulen in unserer Stadt nicht aus, und werden deswegen speziell für dieses Fest noch mehr Lokalitäten zur Aufnahme der Besucher eingerichtet. Die Bedeutung dieses Festtages ist diejenige, daß an ihm die Israeliten sich mit Jehovah verbünden; um das aber zu können, muß ein Jeder sich heiligen dadurch, daß er sich auch mit seinen Mitmenschen (Glaubensgenossen) austönt. Es schwundet deshalb an diesem Tage alle Freundschaft, welche bisher bestand, und die erbitterten Feinde reichen sich die Hände. Es ist dies eine tiefe ethische Bedeutung des Persönungsfestes, welches von Moses im Pentateuch (3. Moses 23, 26—32) festgelegt ist. Das 3. Fest im Monat Tischi beginnt am 15., das Laubhüttenfest (Chag hasuccoth) zur Erinnerung des Zuges der Israeliten durch die Wüste, gleichfalls eingeleitet von Moses (3. Moses 23, 33—44). Dieses Fest dauert 9 Tage, und erbauen sich die Israeliten für derselbe aus Zweigen Laubbütteln. Die zwei ersten (15. und 16. Septbr.), so wie die zwei letzten Tage dieses Festes (22. und 23. Tischi) sind ganze Feiertage. Die zwei ersten Tage wurden gestern und vorgestern gefeiert.

— [Aus dem Garten] des Herrn Gustav Bielkefeld, Graben Nr. 27, geht uns ein Himbeerweg mit Beeren zu, die in diesem Jahre zum zweiten Male zu vollständiger Reife gekommen sind.

— [Aus dem Posener Kreise.] 10. Oktober. [Feuer; Verschreibungen.] Am vergangenen Sonntage vor Mitternacht brannten in Kompanow bei Dobrow zwei Ackerwirtschaften mit sämtlichem Inhalte ab. Ob die Abgebrannten irgendwo versteckt waren, ist unbekannt; noch sträubt sich der kleine Ackerwirt fast allgemein gegen die Mobiliarversicherung. Sicherlich, der unlängst Gelegenheit batte die Dörfer Rattan, Starolenta, Zapornicz, zu bereisen, konnte es trotz seiner eindringlichsten Mahnung nur so weit bringen, daß sich ein Ackerbesitzer in Babki verirrte. Von Mützenau kann hier die Rede nicht sein, da es bei diesen Leuten hinzüglich bekannt ist. Man überläßt sich also so lange dem gütigen Schiedsgericht, bis das Unglück bereinigt. Vorgestern Vormittags fing die Schmiede in Piontowo an zu brennen, schnell Hilfe beschränkte das Feuer jedoch bald und es ist nur ein Theil des Daches beschädigt.

Bor einigen Wochen wurde der Tod des Rittergutsbesitzers Jakob v. Moraczewski in dieser Zeitung erwähnt, der ein nicht geringes Vermögen, ohne direkte Nachkommen zu haben, hinterließ. Einer seiner Verwandten ist Universalerbe, die übrigen, weitläufigen Verwandten wurden mit ca. 80,000 Thlr. bedacht und zwar zu je 2, 3, 4, 5, 6, 7 Tausend Thaler. Dem leiblichen Bruder legierte derselbe eine jährliche Rente von 200 Thlr. Zum Neubau einer Schule im Orte hat der Testator 1000 Thlr. vermacht, der Kirche St. Adalbert in Posen 1000 Thlr., dem Kloster der barnherzigen Schwestern 2000 Thlr. Die Binsen ersteren Kapitals zu Seelenmessen, die des zweiten für arme Kranken aus Naramowice und Lemagora.

— [Lissa, 8. Oktober. [Vorlaußverein; Dr. Mesig; Anstellung eines Predigers bei der hiesigen Gemeinde; landwirtschaftliche Vereinssitzung.] Der vor etwa 9 Monaten hier gegründete Vorlaußverein für Handwerker und Gewerbetreibende gewinnt eine immer größere Ausdehnung und Theilnahme. Derselbe zählt bereits über

Deutschland und um darzuthun, daß Bromberg eine deutsche Stadt sei. In Bezug auf die Posen-Bromberger Eisenbahnangelegenheit erhielt die Versammlung die Mittheilung, daß Seitens des Magistrats die von der Stadtverordnetenversammlung gewünschten Schritte, z. B. Schreiben und Gesuch an verschiedene Behörden (darunter auch ein solches an die Direktion der Ostbahn hier selbst), gethan wären, um die Ausmündung der qu. Bahn in Bromberg zu erzielen. — Dem Bromberger landwirtschaftlichen Kreisverein ist von dem landwirtschaftlichen Verein zu Chodziesen eine in der außerordentlichen Sitzung vom 29. August c. zu Chodziesen beschlossene Eingabe an den Hrn. Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten zur Beitrittsklärung über sandt werden. Die Eingabe bezieht sich auf den von dem Hause der Abgeordneten am 16. August c. gefassten Beschluß, die Petition des sogenannten landwirtschaftlichen Centralvereins zu Posen um staatliche Anerkennung der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen; es wird darin Se. Excellenz der Herr Minister gebeten, diesem Beschlusse keine weitere Folge zu geben. Die Eingabe lautet:

"Wir gehören zur Provinz Posen, aber wir werden uns nimmermehr dem sogenannten landwirtschaftlichen Centralverein zu Posen anschließen und ihn als Organ für die landwirtschaftlichen Interessen unseres Kreises anerkennen. Eines Theils können wir uns nicht an einem Unterneben betheiligen, das, ähnlich wie der Pferde- und Viehzuchtverein zu Posen, augenscheinlich in politisch-nationalen Sinne geleitet wird; andern Theils aber ist kein Bedürfnis einer neuen Centralstelle für unsere Provinz vorhanden, denn es besteht zu Bromberg der landwirtschaftliche Centralverein für den Kreisdistrict, welcher durchaus geeignet ist, den landwirtschaftlichen Vereinen der Provinz auch über die Grenzen des Districts hinaus zum Vereinigungspunkt und zur Vermittelung mit den Staatsbehörden zu dienen und deren bisherige Wirksamkeit von den besten Erfolgen begleitet gewesen ist. Zu diesem Centralverein gehören wir und wollen wir auch fernherin gehören; wir müssen daher gegen die staatliche Anerkennung des sogenannten landwirtschaftlichen Centralvereins zu Posen, infsofern uns dadurch dieser Verein als Centralstelle und Organ für den Verkehr mit den Staatsbehörden aufgedrungen werden sollte, ausdrücklich protestieren und ganz gehorsamst bitten, daß Se. Excellenz den gebachten Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten keine weitere Folge geben."

Morgen soll hier eine Versammlung der Wahlmänner stattfinden, in der man berathen will, auf welche Weise die hiesigen Abgeordneten bei ihrer Rückkehr aus Berlin empfangen werden sollen.

[Chodziesen, 9. Oktober. Kontrollversammlung; Ernte.] Die Herbkontrollversammlungen des hiesigen Kreises haben am vergangenen Montage begonnen und werden Freitag den 10. d. beendet. Als leitender Offizier fungiert zum Theil Herr Landrat v. Kehler in seiner Eigenschaft als Landwehrleutnant, zum Theil der Adjutant des 3. Landwehrbataillons vom 3. pommerischen Landwehrregiment Nr. 14, Lieutenant Hols aus Schneidemühl. — Die Kartoffelernte ist zum größten Theile beendet. Die Resultate sind überaus befriedigend, und Fälle, wo der diesjährige Ertrag den vorjährigen fast um das Doppelte übersteigt, gehören nicht zu den seltenen. Im Vergleich zu dieser ergiebigen Ernte sind die Kartoffelpreise hier noch immer hoch zu nennen.

B e r m i s h t e s .

* Vom Wallensee, 5. Oktober. Eine seltene Feier führte in den heutigen Mittagsstunden dem großartig schönen Seegestade eine große Anzahl von Gästen aus den benachbarten Kantonalgebieten und dem Auslande zu; es hatte die feierliche Enthüllung des in hiesiger Gegend errichteten Denkmals für Heinrich Simon statt. Von Zürich, Chur, St. Gallen trafen die Deputationen hierzu ein, welche in der ehrendsten Weise bemüht waren, den Manen des dahingeschiedenen, in den Fluten des Sees verunglückten Patrioten durch würdige Feier und zahlreiches Erscheinen bei der Enthüllung des Epitaphiums gerecht zu werden. Festreden und der Vortrag von Festgesängen erschienen der Gesangvereine erhöhten die Feier.

* An der Küste der Insel Wight wurde dieser Tage ein sogenannter weißer Hai (cartharias vulgaris) vermittelst eines mit Kindfleisch angelockten Kettenhakens nach halbstündigem Kampfe gefangen und erschlagen. Das Seungeheuer maß 18 Fuß 4 Zoll und führte sechs Reihen scharfer Zähne, im Ganzen 120, im Rachen.

* Wieder hat in England ein Boxerkampf zwischen zweijungen Burschen mit der Tötung des einen derselben geendet. Die Herausforderung lautete auf die Faust, wie anderswo auf Degen oder Pistolen. Der ganze Unterschied besteht darin, daß es im vorliegenden Falle volle 80 Minuten dauerte, bis der eine den anderen tödtnachen konnte.

* [Mikroskopische Schrift.] Auf dem Naturforschertag in London zeigte Prof. Czermak eine Probe von mikroskopischer Schrift vor, die vermittelst der Maschine des Herrn Peters in London auf Glas gravirt ist. Die Schriftzüge dieser Probe sind so klein, daß das ganze "Vaterunser" in einem Kreis von $\frac{1}{50}$ Zoll Durchmesser geschrieben steht und unter dem Mikroskop gelesen werden kann. Ein Quadratzoll würde 2500 solcher Kreise enthalten. In Schriftzügen von dieser Feinheit würde die ganze heilige Schrift, die etwa 3,566,000 Buchstaben enthält, in den Raum eines Quadratfußes geschrieben werden können. Die Maschine ist ein sogenannter "Storchschnabel" von höchst mechanischer Vollendung und Präzision.

* Der "Allg. Z." ist bei Mittheilung der neulichen Depesche über die bevorstehende Annexion Garibaldi's ein kostbares Quidaproquo passirt. Sie läßt sich nämlich aus Turin telegraphiren, der Papst habe beim König um Gnade für Garibaldi und seine Mitschuldigen gesleht, und seine Bitte sei erhört worden! Befamlich hieß es, die Prinzessin Pia habe dies gethan, und der Thronhut in der Depesche ist wohl dadurch entstanden, daß man für Pia "Pio" (Nono) gelesen hat.

* Vom 1. bis 3. d. hat in Paris, wie die "deutsche Pariser Zeitung" berichtet, die zweite Versammlung der europäischen Augenärzte stattgefunden. Deutschland war vertreten durch die Herren Arlt, Gutz (Wien), Ruete (Leipzig), v. Graefe (Berlin), Pagenstecher (Wiesbaden), Mooren (Düsseldorf), Cocejus (Leipzig), Liebreich (Berlin), v. Hesner (Prag); Holland durch Donders (Utrecht), England durch Kritchett; Belgien durch Fleminx, Warlomont van Noorbrug; Italien durch Prof. Duaglino, Prof. Secondi und Dr. Grossetti; Spanien durch Cervera, Martin y Caloo; Portugal durch Margues, Cervera; die Schweiz durch Prof. Behender (Bern), Prof. Horner (Zürich); endlich Russland durch v. Saboth (Petersburg), v. Hattenth (Kiew). Die Pariser Augenärzte aller Nationen hatten sich fast vollzählig eingefunden. Die Pariser Zeitung hebt hervor, daß die deutschen Augenärzte sich ganz besonders hervorhatten, indem sie glänzende Resultate vorführten auf dem Gebiete der Forschung, der Beobachtung und der Erkenntniß der schwierigsten Krankheitsformen.

* Wie dem französischen "Moniteur" aus Galatz geschrieben wird, ist auf dem rechten Donau-Ufer zwischen Ibraila und Hirsova bei den Granitsteinbrüchen von Iglitzia die alte Römerstadt Trösni entdeckt worden, welche auf einem sich mehr als 100 Fuß über dem Strome erhabenden Vorsprunge eine Festung in Moesia inferior gewesen ist. Alle vorgefundene Inschriften sind lateinisch und weisen auf die 5. und 6. macedonische, so wie auf die 1. und 2. italische Legion hin. Von der eigentlichen Festung hat man die Hauptmauer blosgelegt; ein tiefer Graben scheidet sie von dem Platze, auf welchem die ebenfalls durch Gräben umzogene Stadt gestanden hat. Zwischen letzterer und den nahen Bergen sieht man die Spuren eines verchanzten Lagers. Ein Tongefäß von 2 Meter Höhe und 1 Meter Breite ist unbeschädigt ausgegraben worden.

Wohl noch keinem Mittel, welches für Haarleiden angewendet, ist eine so schnelle Verbreitung und Anerkennung geworden, als dem vegetabilischen Kräuterhaarbalsam *Esprit des cheveux* aus der Fabrik von *Hutter & Komp. in Berlin*, Niederlage bei *Herrmann Moegelin in Posen*, Bergstraße Nr. 9. Fragen wir uns warum? so antworten taufend Beweise und überraschende Erfolge seiner vorzüglichen Heilkräftigkeit, welcher ganz kahlen Schädeln in kurzer Zeit den üppigsten Haarwuchs wiedergab. Zum Beweise unserer Behauptung lassen wir nachstehendes Zeugnis dienen.

„Mit meinem 17. Jahre verlor ich mein ganzes Kopfhaar durch Erkrankung, so vollständig, daß auch nicht die mindeste Spur davon blieb, und seit 4 Jahren eine Perrücke trage; alle angewandten geübten Mittel blieben ohne Erfolg. Da las ich eine Anerkennung des Kräuterhaarbalsams *Esprit des cheveux* zum Wachsthum der Haare. Ich verbrauchte in nachhaltiger Anwendung 5 Flaschen à 1 Thlr. dieses Balsams, in Folge dessen füllte sich in der kurzen Zeit von 5 Monaten auf dem ganzen Kopf ein fingerlanger, dicker Haarwuchs bildete. Mit Freude habe ich gegenwärtig meine Perrücke fortgeworfen, und als einen geringen Theil meiner Dankbarkeit betrachte, wenn ich diesen außerordentlichen, rühmenden Werthen *Esprit des cheveux* allen Haarleidenden empfehle.“

Robert Köppen, Täschner.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Matusowski aus Kotlin und v. Dzialonki aus Dzialono, die Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Golaszyn und v. Skrzyplewski aus Ociezyn.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Domänenpächter Badicke aus Kotsien, Agronom Badicke aus Schönfeld, Rentier Fredland und Arzt Dr. Hüftstädt aus Rostot, die Kaufleute Gottberg und Baum aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbesitzer Dr. Belastio aus Kowanofo, Dr. Berthold aus Bromberg, Nickel und Ober-Regierungsrath a. D. Peiser aus Althofchen, Oberamtmann Stolle aus Frankfurt a. O., Domänenpächter Tappenberg aus Grobia, die Kaufleute Schwalm aus Frankfurt a. M. und Hinck aus Naumburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Opernsänger Jäger aus Berlin, die Kaufleute Trauffer aus Breslau, Freire und Meyer aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Baranowska aus Roznowo, die Rittergutsbesitzer Lewandowski aus Dobrzysk, Winkler aus Chemnitz und v. Kierski aus Gajaw.

SCHWARZER ADLER. Frau Landschaftsrätin Szoldrynska aus Golina, Frau Dr. Tabernacka und Fräulein Großmann aus Wreythen.

BAZAR. Bürger Czajski aus Berlin, Frau Gutsbesitzer v. Blociszewski aus Preclaw, die Gutsbesitzer v. Chelfowski aus Wilcza, v. Szarzyński aus Chelflowo, v. Radomski aus Czarnuszki, Szoldrynski aus Lubas, v. Mierzynski aus Bythin, v. Mieszynowski aus Nowe, Graf Luszczewski aus Polen, Graf Lewiński aus Kobylusk, v. Bronikowski aus Chłostowo und v. Bronikowski aus Kosieczyn.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Dalejszynski nebst Frau aus Domaslaw, Bürger Bujowski aus Polen, Literat Mosbach aus Breslau und Ackerwirth Tilmann aus Stolp.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Doberr sen. und jun. aus Herwigsdorf, Kärnbach aus Schlawe und Wajnow aus Wajnowo, Detoniomie Kommissarius Thunig aus Deutsch-Wartenberg, Frau Regiments-Arzt Berndt und Studioius Berndt aus Fürstenwalde, Gutsbesitzer Seydlis aus Tirschtiegel, die Rentiers Krymceff aus Berlin, Schneider aus Arnswalde und Meissner aus Thorn, Frau Rentier Witte aus Landsberg a. B., Dr. med. Schlockow und Fräulein Schlockow aus Görlitz, Kandidat Bater aus Landsberg a. B. und Kaufmann Römer aus Barmen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Tuchfabrikant Gehlig aus Naujitz, Gutsbesitzer Gede aus Ostrowo, die Detonomen Schmidt aus Sliwno und Biberstein aus Sedzin, Hotelbesitzer Henning aus Wolkenberg und die Kaufleute Gebrüder Naujoch aus Schildplag.

EICHENER BORN. Wirtschaftsbeamter Baborowski aus Unterwilda.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kaufmann Derpa aus Nogasen, Wasserstraße 6.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Der Kaufmann Moses Brasch zu Schwerin hat seine Firma **Moses Brasch** angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 584 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann Rudolph Suter zu Posen hat seine Firma **R. Suter** angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 585 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

A u f g e b o t
eines verlorenen Hypothekendokuments.

Ein Hypothekendokument der Gräfin Karolina v. Mielzynska, vermählten Gräfin v. Platen über 15,114 Thlr. 10 Sgr. rückständige Kaufgelder, welche der Besitzer der Rittergüter Zatzewo und Königsgr. Graf Johann v. Mielzynski auf Grund des gerichtlichen Theilungsaktes über den mittleren Nachlaß vom 3. Dezember 1853 an die genannte Gläubigerin zu zahlen hat, bestehend aus einer copia vidimata des Theilungsaktes vom 3. Dezember 1853 aus einem Hypothekenbuchsauszug aus dem Hypothekenbuch des Ritterguts Zatzewo vom 28. Dezember 1853, auf welchen die Post sub Rubrica III. Nr. 5 und resp. 10 eingetragen ist, ist angeblich verloren. Es werden daher die Gläubiger, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, ferner alle Diejenigen, welche an der aufgestellten Post oder die darüber ausgestellten Urkunden als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche haben, zur Auffindung dieser Ansprüche zu dem auf

den 22. November c. Vormittags um 10 Uhr vor unserem Deputirten Herrn Kreisrichter Hoegg an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 32,000 Stück eichenen oder liefer- nen Bahnschwellen,

abzuliefern auf einem beliebigen Bahnhofe der Ostbahn oder am Ufer der Brahe beim Bahnhofe Bromberg, soll im Wege der öffentlichen Submission im Ganzen oder in einzelnen Losen verdingt werden.

Offerren auf diese Lieferung sind uns portofrei, verriegelt und mit der Aufschrift:

"Submission auf Lieferung von Bahnschwellen"

versehen, bis zu dem am

Montag den 3. November c.

Vormittags 11 Uhr

anstehenden Termine einzurichten, in welchem

dieselben in unserem Geschäftskloster auf dem hiesigen Bahnhofe in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerren bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Büroraum während der Geschäftsstunden eingesehen werden und werden auf portofreie, an unseren Bureauvorsteher Eakomi hier selbst zu richtende Gejüche unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 3. Oktober 1862.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Martini-Messe

zu Frankfurt a. O.

Bei der bevorstehenden Martini-Messe be-

ginn:

das Auspacken der Waaren in den Ge-

wölben am 8. November c.

der Werkbudenbau am 10. November c.

der Detail-Verkauf am 11. November c.

von Morgens 6 Uhr ab.

Eingeläutet wird die Martini-Messe am

17. November c.

Frankfurt a. O., den 6. Oktober 1862.

Der Magistrat.

Die Handels-Akademie

zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges Winter-Semester am 15. Oktober. Die Meldungen werden am 14. Oktober Nachmittags von 2—4 Uhr im Akademie-Gebäude angenommen. Für solche Aspiranten, deren Vorbildung noch nicht weit genug gediehen ist, ist ein Vorberichtungs-Kursus, gegen einen vierstährigen Honorar von 6 Thlr. preuß., eingerichtet.

Danzig, den 29. September 1862.

Der Direktor der Handels-Akademie

Prof. Dr. Bobrik.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler in das hiesige Progymnasium findet am Montag den 13. Oktober Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Schulhof statt.

Szrimm, den 8. Oktober 1862.

Das städtische Progymnasium.

Auflistung
eiserner Geldschränke,
Möbel, Kleider und
Cigarren.

Montag den 13. Oktober c.
Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1 diverse Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Glas- und Porzellangeschirre, Küchengeräte, und um Punkt 11 Uhr

4 Stück feuerteile, diebessichere eiserne
Geldschränke, kleine, mittel und
große Gattung, aus einer renommierten
Berliner Fabrik und eine Partie abge-
lagerte Cigarren

öffentlicht und gegen baare Zahlung

Meinen geehrten Kunden und hochgeschätzten Publikum zur geneigten Beachtung, daß ich mein **Herrenkleidergeschäft** zu der herannahenden Winteraison vergrößert und aufs Beste eingerichtet habe. In französischen, englischen und niederländischen **Paleotot- und Beinkleiderstoffen**, **Tuch**, **Bucks-**
Fins, seidenen und wollenen **Westen**, **Schlipsen**, **Kravatten** und **Chales** ist stets die größte Auswahl vorhanden. Ferner ist mein Lager mit modernsten fertigen **Herren-Garderobeartikeln**, als: **Kompletten Herbst- und Winteranzügen**, **schwarzen Ober- und Leibröcken**, **Paleotots**, **Beinkleider** und **Westen** in der elegantesten Form und diverse Größen zu den soledesten Preisen versehen und werden Bestellungen prompt und sauber ausgeführt.

C. Ehlert, Schneidermeister,
Alten Markt 66.

Vortheilhaftes Einkäufen auf jüngster Leipziger Messe zufolge kann die neuesten Stoffe für Herren-Garderobe zu außerst billigen Preisen abgeben. Markt 82, eine Treppe.

Simon Jaffe.

Tuch, Rock-, Beinkleider- und Westenstoffe
für die herannahende Saison in den neuesten Mustern und zu den verschiedensten Preisen empfiehlt bei streng rechter Bedienung
die Tuch- und Modewaren-Handlung für Herren
en gros et en détail

von **Gebr. Tobias**, Markt 66.

Paleot-, Reisemäntel, Röcke, Leibröcke, Beinkleider und Westen von französischen und englischen Stoffen, nach der neuesten Mode gefertigt, empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen

J. Jacob,
Schloßstraße Nr. 3.

Bestellungen werden aufs Schnellste ausgeführt.

Woll-Watte.

leicht, gesund und preiswürdig, empfiehlt in grau und weiß

Anton Schmidt
(Leinen- und Teppichlager).

Collars

echt englische und amerikanische Originalkragen mit der so beliebten Glanzwäsche in 8 verschiedenen Mustern und für jeden Hals passend, billigst in der

Tuch- und Modewaren-Handlung für Herren
en gros et en détail

von **Gebr. Tobias**, Markt 66.

NB. Seidene Taschentücher, größte Sorte, von 22½ Sgr. an, sind wieder vorrätig.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach **Markt- und Neuestrassen-Ecke** in das bisherige **M Schuppig'sche Lokal** verlegt habe.

Ich wohne jetzt Mühlenstraße Nr. 15.

H. Bielefeld.

Mein Geschäftszimmer ist jetzt kleine **Seestraße** Nr. 3 Parterre, der Schule gegenüber.

H. Bielefeld.

Jacob Goślinski, Wasserstraße Nr. 2.

Lokal-Veränderung.

Mein **Herrengarderobegeschäft** habe ich von alten Markt Nr. 61 nach **Wasserstraße** Nr. 2 verlegt, und empfiehlt daselbe mit seinen reichhaltigen Artikeln in den neuesten Fagons und Stoffen aufs Beste.

Jacob Goślinski,

Wasserstraße Nr. 2.

Ich wohne jetzt Baldorstr. 5. — Junge

Mädchen, die das Wäschewerk erlernen wollen, werden jederzeit angenommen.

Franz Wiese.

Großer Laden, in welchem ein Drogengeschäft mehrere Jahre bestand, ist Breslauerstr. 9 sofort zu vermieten. Einfl. m. Raum zu 2 Thlr. Königstr. 17, 2 Tr.

Eine möbl. Stube ist vom 1. November ab zu Verm. Eichborns Hotel, Saniebau. 5, 2 Tr.

Ein erfahrener Agent in der Getreidebranche wird zum Aufkauf geführt. Briefe franco unter **S. A.** poste restante Magdeburg.

Wer ohne Kommissionair eine Stellung in allen Berufszweigen und in allen Chargen sicher erhalten will, der abonne sich jeden beliebigen Tag auf die **Verfolgungszeitung**:

"**Vakanzliste**" für Lehrer aller Fächer, Gouvernante, Kaufleute, Landwirthe, Wirtsbäume, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Kommunalbeamte u. i. m., nebst Arbeitsmarkt für alle übrigen Gewerbe,

da dieselbe in jeder wöchentlichen Nummer Hunderte von wirklich offenen Stellen im Innern und Auslande ausführlich mittheilt, außerdem wird das "Geschäftsbulletin" für Kauf-, Bacht- und Wissensanträge gratis beigelegt. Das Blatt kostet bei sofortiger portofreier Befüllung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, 2 Thlr. für 13 Nummern präm. Interate im Bulletin a. Zeile 2 Sgr. — Prämiale xc haben für die Aufnahme offener Stellen keinerlei Kosten und wird dringendst um Anmeldung gebeten. Briefe franco an

A. Nettemeyer's Zeitungsbureau in Berlin.

Offene Stelle. — Für ein Fabrik- und

Holzgeschäft wird zur Oberaufsicht

und geschäftlichen Unterhaltung des Herrn Be-

sitzers ein gebildeter, sicherer Mann — wenn

auch verheirathet — zu engagiren gewünscht.

Der Posten ist ein dauernder, mit 1000 Thlr.

festem Gehalt und Nebeneinkünften dotirt;

Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag:

Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Je-

rusalemstraße Nr. 63.

Ein Wirtschaftsschreiber kann sofort

placirt werden durch

Oberzycki, Breitestr. 7.

Großes Lager
von Jacken und Unter-
beinkleidern
in Seide, Wolle, Vigogne, Baumwolle
und Waldwolle für Herren und Damen
bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Ein alter, aber brauchbarer Destillirapparat
(4—500 Quart), wird zu kaufen gesucht.
Näheres bei

Koschmann Labischin & Co.

Schuhmacherstraße Nr. 1.

Die größte Auswahl in **Portrait-Albums**, **Briefmappen**, **Portemonnaies**, **Garretaschen**, **Notizbücher** etc. hält und offeriert zu sehr billigen Preisen.

Wilhelmsstr. 18, **H. A. Fischer**
vis-à-vis **Carl John**.

Das anerkannt beste Toilettensmittel, welches die Kopfhaut von allen Schnin befretzt, das lästige Jucken besiegt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte **Schnittenwasser** aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin**. Niederlage bei **Herrmann Moegelin** in **Posen**, Bergstraße Nr. 9, in Flakons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Charlottenburger
Braunschweiger und Gothaer

Cervelat- u. Trüffelleberwurst,

Bajonner Schinken,
Magdeburg, **Weinsauerkohl**

und echte **Teltower Rübchen**
empfingen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Extra frische **Tafelbutter**
empfiehlt **Isidor Busch**,
Saviehplatz 1.

 **Grünberger Weintrauben!** d. J. knapp und mangelhaft! Bis Ende Oktober sind: **Speise** 2½, — **Kurtr.** 3 f. d. **Brutto-Pfd.** Kiste u. ärztl. Aul. gratis. — **Traubensaft** 3 f. Kur 7½ f. d. Fl. in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst** xc: **Birnen** 2—2½, gefch. 6, **Apfel** 4, gefch. 6, **Kirschen** 4, süß 6, **Pflaumen** 2½, ausges. 3, geschält 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt 7½ f. p. **Pfd.** — **Dampfmus (Kreide)**: **Pflaumen** 3, v. 1/2 Etr. an 2½, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 4, süß 6, **Apfel** 3 f. p. **Pfd.** — **Eingemachte Früchte**: **Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten auch 12, **Preißelb.** 2, süß 5 f. p. **Pfd.** — **Säfte**: **Himbe.** 9, **Kirsch**, **Erdb.**, **Zobh.** 8, **Gelbes** 15, **wirkl. Weinmost** 6 f. p. **Pfd.** — **Walnüsse** 3—3½ f. p. **Sch.** — **Dauerapfel** 1½—2 thl. p. **Schff.** — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in Fl. und Gebinden! — Preislisten offerire franco. — Bestellungen erbitte franco und versichere promptste Bedienung.

Chinesisches Haarfärbemittel, um damit Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare gleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen brauen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt sind. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nicht-wirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei **Z. Zadek & Co.**, Neustr. 5.

! Neue Erfindung!

ANILIN-

unverlöschliche, chemische **Stahlfeder-Schreib- und Copir-Tinte**, welche die bisherigen Gattungen von Tinte in jeder Beziehung übertrifft

Geprüft von den anerkanntesten Kapazitäten.

Seit der kurzen Zeit, daß ich mit diesem neuen Fabrikate hervorgetreten, sind mir sowohl aus dem engeren Vaterlande, als auch vom fernsten Auslande die unzweidüftigsten Beweise der Anerkennung und Befriedigung zugegangen.

Ich empfehle daher zur noch weiteren Verbreitung meine **Anilintinte** einem geehrten Publikum zur gefälligen Prüfung, und bemerke dabei, daß ich dieselbe in zwei verschiedenen Farbenmischungen und zwar

"in einer rothvioletten und einer blauvioletten Tinte" darstelle, welche beide frei von ärgsten Bestandtheilen sind, wie Bodensatz bilden, in einer für das Auge angenehmen Farbe leicht aus der Feder fließen und in das tiefste Schwarz nachdunkeln, sich auch vorzüglich für Böhrden, besonders zur Auffertigung wertvoller jahrelang aufzubewahrer Schriftstücke eignen, da die Schrift keiner Verfärbung unterliegt; ihre Kopie-Abzüge er scheinen sauber, korrekt und tief schwarz.

Alleiniges Depot für die Provinz **Posen** in der Papier- und Tabakhandlung von **Salomon Lewy** in **Posen**, Breitestraße 21, woselbst meine **Anilintinte** zu folgenden Fabrikpreisen verkauft wird.

1/4 Fläschchen à 10 Sgr., 1/2 Fläschchen à 6 Sgr.,

3 = 1/8 = 2

Jede Flasche ist mit meiner Firma versehen, worauf genau zu achten bitte.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Nur allein echt aus der königl. sächsischen privil. chem. Fabrik von **Carl Hasethorst** in Dresden.

Diese rühmlichst bekannten **echten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Konsumanten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben und werden in verriegelten **rosaroth** Dosen à 5 Sgr. auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung "Vater Rhein und die Mosel" befindet, nach wie vor ausschließlich echt verkauft in **Posen** bei **Herrmann Moegelin**, Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr., so wie auch in **Bromberg**: **Theod. Thiel**, Birnbaum: **L. Stargardt**, Fraustadt: **Carl Wetterström**, **Inowraclaw**: **J. Lindenbergs**, **Lissa**: **Mor. Moll**, **Neutomysl**: **W. Peikert**, **Rawicz**: **R. T. Frank**, **Rogasen**: **Louis Zerenze**, **Schneidemühl**: **J. Tantow**, **Samter**: **Julius Peyer** und in **Wollstein** bei **E. Anders**.

Königl. Pr. Lotterie-Anteile zur 4. Kl. 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 auf gedruckten Anteilscheinen zum gesetzlichen Kostenpreise. Auch ganze, halbe und Viertel-Lotterie versendet am billigsten

S. Bran,

31. Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarren Geschäft.

In der 119. Königl. Preuß. Kl. Lotterie fiel unter meinen Losen in der 4. Kl. der Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 29,474.

Königl. Pr. Lotterie-Anteile zur 4. Kl. 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 auf gedruckten Anteilscheinen zum gesetzlichen Kostenpreise. Auch ganze, halbe und Viertel-Lotterie versendet am billigsten

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Königl. Pr. Lotterie-Anteile zur 4. Kl. 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 auf gedruckten Anteilscheinen zum gesetzlichen Kostenpreise. Auch ganze, halbe und Viertel-Lotterie versendet am billigsten

S. Bran,

31. Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarren Geschäft.

In der 119. Königl. Preuß. Kl. Lotterie fiel unter meinen Losen in der 4. Kl. der Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 29,474.

Zembisch, Justizrat, als Relewiezscher Nachlaßkurator.

So eben erschien:

Humoristische

Soldaten-Novellen

für

Sophia und Wachtstube

von

A. v. Winterfeld.

6. Bändchen. 15 Sgr.

Inhalt: Mein Büro.

Internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg.

Das unterzeichnete Comité beabsichtigt im Juni 1863 in Hamburg eine internationale Ausstellung von **landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Betriebsmitteln**, namentlich von **Zuchtvieh aller Art**, abzuhalten, und zwar unter Mitwirkung der deutschen Ackerbaugesellschaft, so weit es die technische Ausführung betrifft. — An Prämien sind Pr. Thlr. 20,000 ausgesetzt. — Das Special-Programm ist bei dem Secretair des Comités, Dr. **Gerhard Bachmann** in Hamburg, vom 1. December d. J. an auf portofreie Anfragen zu erhalten, und der Schlusstermin aller Anmeldungen auf den 1. März 1863 fortgesetzt.

Hamburg, October 1862.

Das Comité:

Ernst v. Merck, Vorsitzender.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elise** mit dem Maschinenfabrik-Direktor Herrn **Gustav Coppius** in Kiew erlaubte mir Freunden und Bekannten statt jeder Meldung ergebenst anzusegnen.
Posen, den 10. Oktober 1862.

Henriette Küster.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna** geb. **Henckel**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.

Fidus L. Kempner.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

Tanz-Album für 1863

für Pianoforte,
enthaltend die neuesten Tänze
der beliebtesten Componisten:
Conradi, Jonas, Gungl,
Lanner, Mendel etc.

Subscriptions-Preis 15 Sgr.
Ferner:

Tanz-Album
im leichtesten Styl
für Pianoforte,
enthaltend die beliebtesten
Tänze in leichtester Spielart.

Subscriptions-Preis 15 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikhändler in Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 12. Oktober Borm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Hierauf: Konfirmation. Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Sonnabend, 11. Oktober Nachm. 2 Uhr: Beichte. Herr Pastor Schönborn.

Petrifirche. 1) Petrigemeinde. Sonn-

tag, 12. Oktober früh 9½ Uhr: Herr Kon-

sistorialrat Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Frank.

Mittwoch, 15. Oktober Abends 6 Uhr: fällt aus.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonn-

tag, 12. Oktober Borm. 11 Uhr: Herr Kon-

sistorialrat Carus. (Abendmahl.)

Freitag, 17. Oktober Abends 6 Uhr: Herr

Garnisonkirche. Sonntag, 12. Okt. Borm.

10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß.

Ev. Lutherische Gemeinde. Sonntag, 12.

Okt. Borm. 1½ 10 Uhr: Herr Pastor

Böhringer. Nachm.: Derselbe.

Freitag, 17. Oktober Abends ½ 8 Uhr:

Herr Pastor Böhringer.

Montag: Maria von Medicis und Hein-

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 15. Okt. 1862

im Saale des Bazar

Concert,

veranstaltet von

Fräul. Albertine Meyer,

unter Mitwirkung des

Herrn Platot-Radoncky,

Opernsänger aus Florenz.

Das Nähere wird die Zeitung ver-

öffentlichen.

Billets zu nummerirten Sitz-

plätzen à 20 Sgr., unnummerirten

Sitzplätzen à 15 Sgr. sind in der

Hof-Musikalienhandlung der Her-

ren **Ed. Bote & G. Bock** zu

haben. Kassenpreis 25 Sgr.

Montag: Rappenspeier mit Pfeffer-

gurken à 4 Sgr. Thorpassage durchs Kö-

nigsthör frei.

Heute Abend frische Wurst, wozu freund-

lichst einladet **Heise**, Schützenstr. 6.

Kaufmännische Vereinigung

zu Posen.

[Produktenverkehr.] Bei äußerst

kleinen Märktsschlägen waren vorwiegendliche

Preise zu notiren: feiner Weizen 67—71 Thlr.

mittlerer 63—65 Thlr., ordinaire 57—59 Thlr.;

schwerer Roggen 46—48 Thlr., leichter 43

— 44 Thlr.; Gerste 35—40 Thlr.; Hafer 19

— 22 Thlr.; Buchweizen 34—36 Thlr.;

Buttererben 42—44 Thlr.; Kartoffeln 8½—

10½ Thlr. — Sommerribsen 79—81 Thlr.

Mehl ebenfalls unverändert, Weizennmehl

Nr. 0 5½ Thlr., Nr. 0 u. 1 5 Thlr.; Rog-

genmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 u. 1 3½ Thlr.

vom Centner unversteuert. — Das Termin-

geschäft in Roggen war auch in dieser Woche

still. Die Tendenz zeigte sich zwar in den ersten

Tagen fester und kurze erfuhren einige Besse-

rich IV., oder: Die hohe Frauenschule. Intrigenstück in 4 Akten von Berger.

Dienstag: Die weiße Dame. Große komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.

In Vorbereitung: Pitt und Fox, oder: Die Ministerkrön, von R. Gottschall. — Die Maurer von Berlin. Große Oper von Emil Pohl.

rung, jedoch nur vorübergehend, indem von Mitte der Woche ab und bis zum Schlusse bei wiederum nachgebenden Kurien die Stimmung eine matte blieb. Von Ankündigungen fand nichts vor. — In Spiritus ging es unausgeleistet flau und Preise blieben andauernd gedrückt. Bei genügender Zufuhr ging Einiges von hier ver Bahn aus. Ankündigungen waren mäßig und fanden prompten Empfang.

Geschäftsversammlung vom 11. Oktober 1862.

Fonds. Br. Gr. bez.

Posener 4% alte Pfandbriefe — —

= 3½ = — 99 —

= 4 = neue — 98 —

= Rentenbriefe — 99 —

= Provinzial-Bantaffien — 98 —

= 5% Prov. Obligat. — —

= 5 = Odra-Mel-Oblig. — —

= 4½ = Kreis-Obligationen — 98 —

= 4 = Stadt-Oblig. II. Em. — —

= Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. — 90 —

= 4 = Staats-Anteile — —

= 4½ = Freim. Anteile — —

= 4½ = St. Anteile. 50% —

= 5 = Staats-Anteile — 108 —

= 3½ = Prämien-Anteile — 128 —

= 5% Ophthalben-Certifikate — —

Roggen p. 2000psd. loko 50½—51½ bz., Okt.

50½ — bz. u. Br., Okt.-Nov. 48½ bz., ½ Br.,

Frühjahr 45½ Br. bz. n. Gr., ¼ Br.

Stargard-Pof. Eisenb. St. Alt. —

Polnische Bantnoten — 88 —

Ausländ. Banknoten große Ap. — —

Neueste 5% Russ. Eng. Anteile — —

5% Hypothekenbank-Certifikate — —

Roggen geschäftslös. pr. Oktbr. 43 Gr.

Br. Okt.-Nov. 42 Br., 41½ Gr., Nov.-Dez.

41½ Br., Frühj. 41 Br.

Spiritus flau. Mit Fak. pr. Okt. 15½ Br.

Gr. Nov. 15 Br., 14½ Gr., 12½ Br., Febr. 14½ Gr.

12½ Br. bz.

Roggen p. 2000psd. 50—55—57—58 Sgr.

Gerste p. 70psd. 39½—40½ Sgr.

Hafer p. 50psd. 24—25 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15½ Gr.

An der Börse. Roggen p. Okt. 45 bz.

u. Br., Okt.-Nov. 43½ Gr. u. Br., Nov.-Dez.

42½ Gr., 42½ Br., Dez.-Jan. 41 Br., Jan.-Febr. und

Febr.-März 42½ Br., April-Mai 42½ bz.

Hafer, p. Okt. 20 Br., April-Mai 21 Br.

Rüböl loko 14½ Br. p. Okt. 14½ bz., Okt.-

Nov.-Dez.-Jan. 14½ bz., Jan.-Febr., Febr.-

März und März-April 14½ Br., April-Mai

13½ bz.

Spiritus loko 15½ Br., p. Okt. 15½ bz. u. Gr.,

Okt.-Nov. 14½ bz. u. Gr., Nov.-Dez. 14½ Gr.,

April-Mai 15½ bz. u. Br. (Bresl. Hdsb.)

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Oktbr. Wind: S. Barometer: 28°. Thermometer: früh 6°+. Wit-

terung: schön.

Weizen loko 65 a 77 Rt.

Roggene loko 51½ a 52 Rt., Oktbr. 51 a 50½

do. 51½ bz. u. Br., 51 Gr., Okt.-Nov. 48½ bz. u.

Gr., 48½ Br., Nov.-Dez. 47½ a 47 bz. u. Gr.,

47½ Br., Frühj. 45½ a 45½ a 45½ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., Okt. 23½ Gr., Frühjahr

23 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Fass 16½ a 15½ bz., Okt.

16½ a 16½ bz., Br. u. Gr., Oktbr. Nov.

16½ a 16½ bz., 15½ bz. u. Gr., 15½ Br., Nov.

15½ a 15½ bz. bz., 15½ Gr., Mai 16½

a 16½ bz. bz., 16½ bz. u. Gr., 16½ Br., Mai 16½

a 16½ bz. bz., 16½ bz. u. Gr., 16½ Br., Mai 16½

a 16½ bz. bz., 16½ bz. u. Gr., 16½ Br., Mai 16½

a 16½ bz.